

Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1992/93
Westliche Industrieländer: Konjunktur expandiert in moderatem Tempo 327
Bundesrepublik Deutschland: Die Stagnation überwinden! 333

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 26-27/92

Berlin

25. Juni 1992

2. Ex.

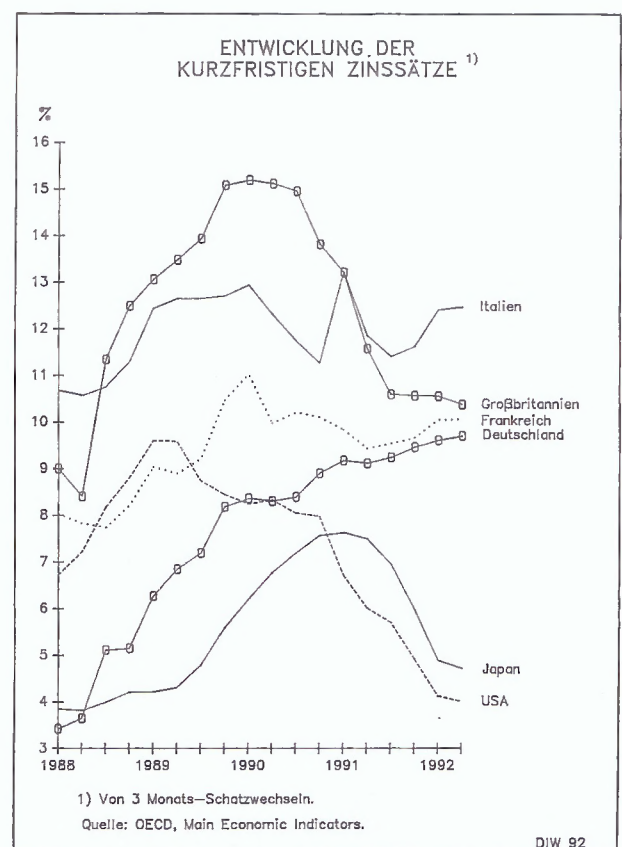
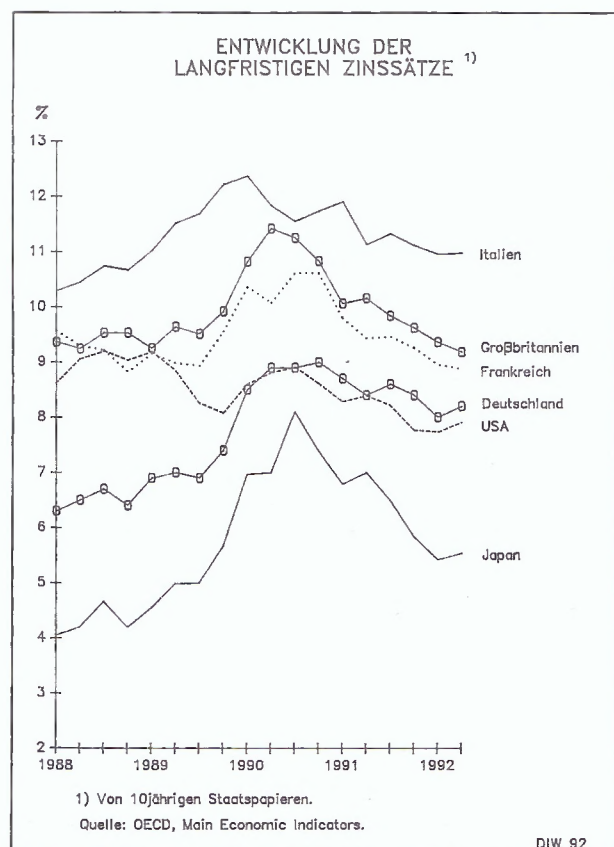
59. Jahrgang

Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1992/93

Westliche Industrieländer: Konjunktur expandiert in moderatem Tempo

Nach der konjunkturellen Flaute im vergangenen Jahr zeichnet sich in den ersten Monaten dieses Jahres für die Weltkonjunktur eine zaghafte Erholung ab. In den USA scheint die Rezession überwunden, der Rückgang der

gesamtwirtschaftlichen Produktion in Großbritannien, Schweden und Finnland ist gestoppt, und andere europäische Länder weisen bereits deutliche Zeichen einer konjunkturellen Erholung auf. In Japan dagegen gibt es trotz



Entwicklung des Bruttosozialprodukts und der Inlandsnachfrage in den westlichen Industrieländern

Länder	Gewichte ¹⁾ 1990 in vH		B S P real			Inlandsnachfrage ²⁾ real			Preise ³⁾		
	BSP	deutsche Ausfuhr	Veränderung in vH gegenüber Vorjahr								
			1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993
Deutschland	10,3		0,2	1,5	3,0	3,7	2,0	2,5	5,4	5,5	4,5
Westdeutschland	9,4		3,1	1,0	2,5	3,0	1,0	2,0	4,5	4,5	3,5
Ostdeutschland	0,9		-30,3	6,0	6,0	8,3	7,5	3,5	18,6	21,5	13,0
Frankreich	7,4	16,0	1,3	2,0	2,5	1,0	2,0	2,5	3,0	3,0	3,0
Italien	6,7	11,5	1,4	1,5	2,0	2,3	2,0	2,0	7,0	6,0	7,0
Großbritannien	6,2	10,4	-2,2	1,0	2,5	-3,2	1,0	3,0	6,9	5,0	4,0
Spanien	3,1	4,4	2,5	2,5	3,0	3,0	3,0	3,5	6,8	6,0	5,5
Niederlande	1,7	10,4	2,0	1,5	2,5	1,5	0,5	1,0	3,3	3,5	3,5
Belgien	1,2	9,1	1,5	2,0	2,5	1,5	2,5	2,5	3,0	3,0	3,0
Dänemark	0,8	2,3	1,3	2,0	2,5	0,2	2,0	2,5	2,6	3,0	3,0
Griechenland	0,4	1,2	1,2	1,5	1,5	0,9	1,5	1,5	18,5	15,0	13,0
Portugal	0,4	1,1	2,5	2,5	3,0	4,5	4,0	4,0	13,6	11,0	10,0
Irland	0,3	0,5	1,3	2,0	3,0	0,2	0,5	2,5	2,7	3,0	3,0
EG	38,5		0,6	1,6	2,6	1,5	1,9	2,5	5,5	5,0	4,7
EG ohne Deutschland	28,2		0,8	1,7	2,4	0,7	1,8	2,5	5,6	4,8	4,7
EG ohne Deutschland ⁴⁾		66,9	1,0	1,7	2,4	0,9	1,8	2,3	5,0	4,5	4,4
Schweiz	1,5	7,3	-0,6	1,0	2,0	-0,8	1,0	2,0	5,2	4,5	3,5
Schweden	1,4	3,2	-1,2	0,0	1,0	-2,6	-0,5	0,5	7,3	3,0	3,5
Österreich	1,0	7,0	3,2	2,0	2,5	3,4	2,0	2,5	3,6	4,0	3,5
Finnland	0,9	1,4	-6,1	-1,0	3,0	-8,2	-3,0	1,5	3,5	3,5	3,0
Norwegen	0,7	1,1	2,1	2,5	3,5	-0,7	3,0	2,5	2,1	4,0	3,0
Europ. Industrieländer	43,8		0,5	1,5	2,5	1,1	1,7	2,4	5,5	4,8	4,5
Europ. Industriel. ohne BRD	33,6		0,5	1,5	2,4	0,3	1,6	2,4	5,5	4,6	4,5
Europ. Industriel. ohne BRD ⁴⁾		86,8	0,9	1,6	2,4	0,6	1,6	2,2	5,0	4,3	4,2
USA	34,1	8,9	-0,7	2,0	3,5	-1,3	1,5	3,5	3,7	3,0	3,0
Kanada	3,6	0,9	-1,5	2,5	4,0	-0,9	3,0	4,0	2,7	2,0	2,0
Japan	18,5	3,3	4,5	2,0	3,5	3,0	2,0	3,5	1,9	1,5	1,5
Außereurop. Industrieländer	56,2		1,0	2,0	3,5	0,1	1,8	3,5	3,0	2,4	2,4
Außereurop. Industrieländer ⁴⁾		13,2	0,6	2,0	3,5	-0,2	1,7	3,5	3,2	2,6	2,6
Insgesamt	100,0		0,7	1,8	3,1	0,6	1,7	3,0	4,1	3,5	3,3
Insgesamt ohne Deutschland	89,7		0,8	1,8	3,1	0,2	1,7	3,1	3,9	3,3	3,2
Insgesamt ohne Deutschland ⁴⁾		100,0	0,8	1,6	2,5	0,5	1,6	2,4	4,7	4,1	4,0

¹⁾ Auf Dollarbasis zu Wechselkursen von 1990 (Jahresdurchschnitt). — ²⁾ Verbrauch und Investitionen des Inlands. — ³⁾ Deflationierungsfaktor des BSP. — ⁴⁾ Gewichtet nach den Anteilen der Länder an der westdeutschen Warenausfuhr.

Quellen: Nationalstatistiken sowie Schätzungen offizieller und privater Institutionen und des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsrate gerundet.

der Kehrtwendung in der Geldpolitik noch keine Anzeichen für eine durchgreifende Belebung.

Das Tempo der konjunkturellen Expansion in den westlichen Industrieländern insgesamt ist derzeit noch sehr gering. Die Arbeitslosigkeit steigt vielfach weiter, obwohl der untere Wendepunkt der Konjunktur etwa Mitte 1991 durchschritten gewesen sein dürfte. Diese schleppende Entwicklung dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß es — anders als in früheren Zyklen — im Abschwung nicht zu einer Zinssenkung am langen Ende gekommen ist, die geeignet wäre, die Gewinn-Zins-Relation deutlich zu verbessern und den Attentismus vieler Investoren zu über-

winden. Nur in Japan und Großbritannien ist der langfristige Zins seit dem Höhepunkt zu Anfang des Jahres 1990 kräftig gesunken; in Großbritannien blieb er aber noch auf einem — gemessen auch an der zu erwartenden Inflationsrate und den mittelfristigen Wachstumsaussichten — zu hohen Niveau. Die Entwicklung der kurzfristigen Zinssätze zeigt, wo die Erklärung für das Verharren der langfristigen Sätze liegt: Die deutsche Geldpolitik hat bis zuletzt das europäische, aber wohl auch das US-amerikanische Zinsniveau erheblich beeinflußt.

Zusätzlich belastend für das wirtschaftliche Klima in den Industrieländern sind politische Unsicherheiten. So hält

Entwicklung der Komponenten des Bruttosozialprodukts in den westlichen Industrieländern
reale Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Länder	Privater Verbrauch			Öffentlicher Verbrauch			Bruttoanlageinvestitionen			Exporte von Waren und Dienstleistungen			Importe		
	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993
Deutschland ¹⁾	2,8	1,5	1,5	0,8	2,0	1,5	7,7	3,5	5,5	-3,8	3,5	7,5	8,1	5,5	5,0
Westdeutschland	2,5	1,0	2,0	0,8	2,5	2,0	6,7	1,0	3,5	12,1	5,5	6,0	12,6	6,5	5,0
Ostdeutschland	5,5	3,0	0,5	1,0	0,5	-1,5	17,9	25,5	19,0	-5,2	18,5	13,0	91,0	11,5	4,0
Frankreich	1,5	2,5	3,0	3,2	2,0	2,5	-0,6	0,0	2,0	4,0	5,5	6,0	2,8	4,5	6,0
Italien	2,8	2,0	2,0	1,7	1,0	1,0	0,9	1,5	2,0	-0,8	3,5	4,5	2,9	4,5	5,0
Großbritannien	-1,7	0,5	2,0	2,4	1,0	2,0	-10,3	0,0	3,5	0,7	4,0	4,0	-2,9	4,0	5,0
Spanien	2,5	2,5	3,0	3,0	3,0	3,0	5,5	5,0	5,0	6,0	5,5	5,5	6,5	6,0	6,0
Niederlande	2,5	1,5	1,5	-0,5	0,0	0,0	0,5	0,0	0,5	4,0	4,0	6,0	3,5	3,0	4,5
Belgien	2,0	2,0	2,5	1,0	0,5	1,0	0,0	3,0	3,5	4,0	3,5	5,0	4,0	4,0	5,0
Dänemark	2,2	2,5	2,0	-2,2	0,0	0,5	-2,1	4,0	3,0	5,8	4,5	5,5	3,8	4,5	5,5
Griechenland	1,0	1,0	1,0	0,0	0,0	1,0	0,5	4,5	4,5	4,5	6,0	6,0	2,5	4,0	4,5
Portugal	4,0	3,0	2,5	3,0	3,0	3,0	4,0	4,5	5,0	1,5	4,0	4,5	5,0	6,0	6,0
Irland	2,0	2,0	3,5	1,0	1,0	1,0	3,0	5,0	5,0	5,0	6,5	6,5	4,0	5,5	6,5
EG ²⁾	1,7	1,7	2,1	1,7	1,5	1,7	1,2	2,0	3,5	0,8	4,1	5,9	3,8	4,6	5,2
EG ohne Deutschland ²⁾	1,3	1,8	2,4	2,1	1,4	1,8	-1,2	1,4	2,8	2,7	4,4	5,2	2,2	4,3	5,3
Schweiz	1,0	1,5	1,5	2,2	2,5	2,0	-2,8	-1,0	1,5	-0,8	2,0	3,5	-1,4	1,5	3,0
Schweden	1,2	-0,5	0,5	1,0	1,0	1,0	-7,3	-3,0	3,0	-3,2	1,0	4,5	-6,6	-1,0	2,5
Österreich	2,8	2,5	2,5	2,0	0,5	1,0	5,0	3,5	4,0	6,1	5,0	6,0	6,5	5,0	5,5
Finnland	-4,4	-2,0	1,5	2,3	2,0	2,0	-17,0	-7,0	6,5	-6,4	5,0	6,5	-13,2	-2,0	1,0
Norwegen	-0,1	2,5	3,0	3,3	1,0	1,5	1,0	4,0	7,0	5,0	2,0	6,0	0,5	2,5	5,5
Europäische Industrieländer ²⁾	1,6	1,6	2,1	1,7	1,5	1,7	0,4	1,5	3,5	0,7	3,9	5,7	3,0	4,2	5,0
Europ. Industrieländer ohne Deutschland ²⁾	1,2	1,7	2,3	2,0	1,4	1,7	-1,8	0,9	3,0	2,3	4,1	5,1	1,4	3,8	5,0
USA	-0,1	2,0	3,5	1,0	-1,5	-1,5	-6,7	1,0	7,0	6,6	7,5	6,5	0,3	6,5	6,5
Kanada	-1,1	2,5	3,5	2,4	1,5	1,5	-3,5	3,5	6,0	0,6	5,5	5,5	2,5	7,0	5,5
Japan	2,6	2,5	3,0	3,4	1,5	2,5	3,5	1,5	4,0	5,0	4,0	6,0	-2,7	2,5	6,0
Außereuropäische Industrieländer ²⁾	0,6	2,2	3,4	1,6	-0,7	-0,5	-1,5	1,4	5,5	5,3	6,0	6,2	-0,4	5,3	6,2
Insgesamt ²⁾	1,0	2,0	2,8	1,7	0,4	0,6	-0,7	1,5	4,6	2,5	4,7	5,9	1,7	4,6	5,5
Insgesamt ohne Deutschland ²⁾	0,8	2,0	3,0	1,8	0,2	0,5	-1,6	1,2	4,5	3,7	5,0	5,6	0,6	4,5	5,5

¹⁾ Angaben um innerdeutsche Transaktionen bereinigt. — ²⁾ Gewichte 1990 auf Dollarbasis.

Quellen: Nationalstatistiken sowie Schätzungen offizieller und privater Institutionen und des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsdaten gerundet.

die Verzögerung des Abschlusses der GATT-Verhandlungen die Sorge wach, daß die weitere Liberalisierung des Welthandels, die zusätzliche Produktivitäts- und Wohlstandssteigerungen für die Industrie- und Entwicklungsländer mit sich brächte, ausbleiben könnte. Aber auch die hohe Verschuldung des privaten Sektors vor allem in den angelsächsischen Ländern belastet noch immer das konjunkturelle Klima. Gegenzurechnen ist allerdings die in vielen Ländern in den achtziger Jahren erreichte Verbesserung sonstiger Wachstumsbedingungen und die Tatsache, daß der Weltmarktpreis für Erdöl wie auch die Preise anderer Industrierohstoffe im Jahresverlauf nur wenig anziehen werden.

Entscheidend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist somit die Wirtschaftspolitik. In der Finanzpolitik ist die mittelfristig angestrebte Konsolidierung der Staatsfinanzen in den letzten Jahren im Zuge der konjunkturellen Abschwächung wieder in Frage gestellt worden. Schon 1991 nahmen die Budgetdefizite vielerorts nicht nur absolut, sondern auch in Relation zum Bruttosozialprodukt wieder zu. Offen ist derzeit, ob und in welcher Weise das vorläufige Scheitern der Verträge von Maastricht die Konsolidierungsanstrengungen beeinflussen wird. Bei unveränderter Ausrichtung an den Verträgen von Maastricht wäre in einigen europäischen Ländern ein extrem restriktiver Kurs der Finanzpolitik notwendig. In Japan dürften unter dem

Entwicklung des Bruttoeinkommens, des Stückgewinns und der Lohnstückkosten in den westlichen Industrieländern
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Länder	Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen						Stückgewinn ¹⁾			Lohnstückkosten ²⁾			
	in Landeswährung												
	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991
Deutschland	-6,7	3,0	13,0	8,2	7,5	5,0	-6,7	1,5	9,5	8,1	5,5	2,0	4,4
Westdeutschland	3,8	2,0	10,0	7,9	5,5	4,5	0,4	0,5	7,0	4,3	4,0	1,5	0,7
Ostdeutschland	.	.	.	10,4	20,5	11,0	.	.	.	67,1	17,5	4,0	61,3
Frankreich	2,3	5,0	7,5	5,0	5,0	5,0	1,1	3,0	5,0	3,7	3,0	2,5	-0,8
Italien	9,5	7,0	11,5	10,0	8,0	7,5	8,0	5,5	9,0	8,5	6,5	5,5	3,9
Großbritannien	-3,7	10,5	12,5	5,4	5,5	6,0	-1,5	9,5	10,0	7,7	4,5	3,5	5,9
Spanien	11,5	10,0	10,0	8,0	7,5	7,5	9,0	7,5	7,0	5,5	5,0	4,5	2,6
Niederlande	9,5	6,0	9,0	3,0	4,5	4,5	7,5	4,5	6,0	1,0	3,0	2,0	-2,5
Belgien	3,5	5,0	5,5	5,0	5,0	5,5	2,0	3,0	3,0	3,5	3,0	3,0	0,4
Dänemark	7,5	5,0	8,0	2,5	4,5	4,5	6,0	3,0	5,5	1,0	2,5	2,0	-3,1
Griechenland	22,5	18,5	17,0	18,0	15,0	12,5	21,0	17,0	15,0	16,5	13,5	11,0	0,5
Portugal	18,0	14,0	14,5	15,0	13,5	12,0	15,0	11,5	11,5	12,0	10,5	8,5	9,6
Irland	2,0	6,0	7,0	5,0	4,5	5,5	1,0	4,0	4,0	3,5	2,5	2,5	0,0
EG ³⁾	3,2	6,6	10,8	7,0	6,4	5,8	0,7	4,3	7,7	6,1	4,6	3,0	2,4
EG ohne Deutschland ³⁾	6,2	7,7	10,2	6,5	6,2	6,2	3,9	5,5	6,9	5,2	4,2	3,5	1,6
Schweiz	-0,9	5,5	7,0	8,2	5,5	5,0	-0,3	4,5	5,0	8,9	4,5	3,0	4,6
Schweden	6,5	-1,0	4,5	6,0	4,0	4,5	7,5	-1,0	3,5	7,5	4,0	3,5	4,3
Österreich	2,4	4,5	7,5	8,5	6,5	5,5	-0,8	2,5	5,0	5,1	4,5	3,0	1,5
Finnland	-26,5	0,0	16,0	4,5	3,0	4,0	-21,5	1,0	12,5	11,0	4,0	1,0	4,1
Norwegen	2,5	10,5	8,0	5,0	5,0	6,0	0,4	7,5	4,5	2,8	2,5	2,5	-1,6
Europ. Industrieländer ³⁾	2,7	6,3	10,5	7,0	6,2	5,7	0,5	4,1	7,3	6,2	4,5	3,0	2,5
Europ. Industrieländer ohne Deutschland ³⁾	5,2	7,2	9,9	6,6	5,9	5,9	3,0	4,9	6,6	5,6	4,2	3,4	1,8
USA	-1,3	7,5	10,0	3,0	4,5	5,5	-0,6	6,0	6,0	3,7	2,5	2,0	2,8
Kanada	-9,6	6,0	8,0	2,5	5,0	5,5	-8,2	3,5	3,5	4,1	2,5	1,5	5,1
Japan	0,8	-0,5	4,0	7,9	5,5	5,5	-3,5	-2,5	0,5	3,3	3,0	2,0	10,1
Außereuropäische Industrieländer ³⁾	-1,1	4,5	7,7	4,5	4,8	5,5	-2,9	2,6	3,6	3,6	2,7	1,9	5,8
Insgesamt ³⁾	0,7	5,4	9,0	5,5	5,4	5,6	-0,6	3,6	6,1	5,3	3,9	2,6	3,6
Insgesamt ohne Deutshl. ³⁾	1,5	5,6	8,6	5,2	5,2	5,7	0,6	4,0	5,4	4,8	3,6	2,8	3,4

1) Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen je Einheit des realen Bruttosozialprodukts. — 2) Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Einheit des realen Bruttosozialprodukts. — 3) Gewichtet mit 1990er Anteilen. Für 1) und 2): Gewichtet nach Exportanteilen, wie sie — mit Ausnahme der USA — der Berechnung des SZR zugrunde liegen.

Quellen: OECD, Economic Outlook. SAEG, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Nationalstatistiken und Schätzungen des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsraten gerundet.

Druck der USA öffentliche Investitionsausgaben zeitlich vorgezogen werden. Insgesamt wird die Finanzpolitik die Expansion in den Industrieländern aber nur wenig stützen.

Bleibt die Geldpolitik. Im Gefolge der anhaltenden Konjunkturschwäche wurden zunächst in Nordamerika, dann aber auch in Großbritannien und Japan die kurzfristigen Zinsen erheblich gesenkt. Bei niedriger Kapazitätsauslastung und schwacher Geldmengenexpansion hat dies ohne Zweifel zur Abfederung der Abwärtsbewegung beigetragen. Die Geldpolitik stößt in den USA und in Großbritannien

nien aber an Grenzen der Wirksamkeit hinsichtlich der Beeinflussung der langfristigen Zinsen, solange die deutsche Geldpolitik keinen Kurswechsel vollzieht. Auch die meisten anderen europäischen Länder hatten versucht, ihre Zinsen früher und stärker zu senken. Nachdem im Gefolge der deutschen Vereinigung die D-Mark im Rahmen des Europäischen Währungssystems nur schwach valutierte, haben sie schon im Verlaufe des letzten Jahres die damit gegebenen Möglichkeiten genutzt, um die Zinsen zu senken. In jüngster Zeit konnten Frankreich und Großbritannien noch einmal ihre Zinsen

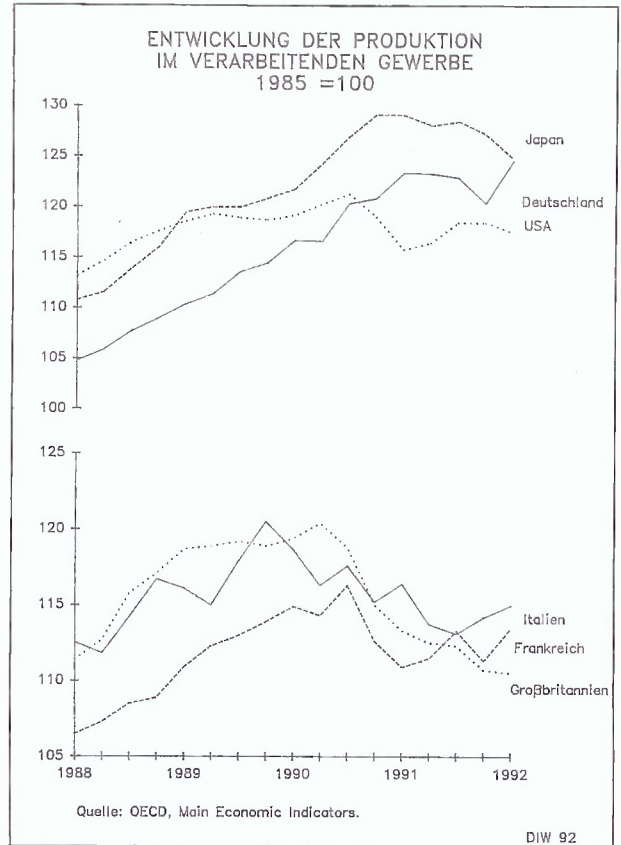
herabsetzen. Damit dürfte der Spielraum aber wohl ausgeschöpft sein.

In den *USA* hat nach den jüngsten Indikatoren die Konjunktur Tritt gefaßt. Am deutlichsten wird dies bei dem kräftig expandierenden Einfamilienhausbau und bei der Entwicklung des privaten Konsums. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im ersten Quartal dieses Jahres um 2,4 vH (hochgerechnet auf das Jahr) zu. Da auch die Auftragseingänge insgesamt eine günstige Entwicklung verzeichnen, dürfte die Aufwärtsentwicklung zunächst tragfähig sein. Mehr als eine sehr moderate Belebung ist allerdings nicht zu erwarten, solange die Belastung durch das hohe Zinsniveau anhält.

In *Japan* hat die Zentralbank rasch und durchgreifend auf die sich abkühlende Konjunktur reagiert; sogar eine nochmalige Senkung der Zinsen wird nicht ausgeschlossen, wenn die konjunkturelle Schwächephase anhalten sollte. Bis zuletzt sank die Industrieproduktion in einem für dieses Land ungewöhnlichen Ausmaß. Indes dürfte die Erholung in den *USA* auch zur Verbesserung des Konjunkturklimas in Japan beitragen. Direkt und indirekt — über eine Stimulierung der Nachfrage in den südostasiatischen Schwellenländern — regt der Anstieg der amerikanischen Nachfrage die japanischen Exporte an. Eine spürbare Belebung als Folge der Zinssenkungen am langen Ende ist bei den privaten Wohnungsbauinvestitionen zu erwarten; erste Anzeichen hierfür gibt es schon. In der zweiten Hälfte des Jahres werden sich die Auftriebskräfte auch bei den anderen Komponenten der Inlandsnachfrage verstärken. Zudem scheint eine gewisse Konsolidierung bei den Unternehmenserträgen erreicht zu sein. Der Überschuß der japanischen Leistungsbilanz wird sich — auch konjunkturell bedingt — nochmals vergrößern. Erst 1993 wird das Wirtschaftswachstum wieder so kräftig sein, daß auch die Einfuhren spürbar steigen. Wegen des negativen konjunkturellen Überhangs zu Beginn dieses Jahres wird das Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt nur wenig (2 vH) zunehmen. Das ist die schwächste Wachstumsrate in Japan seit 1974.

In *Westeuropa* sind vor allem von der Nachfrage aus Drittländern deutliche Impulse zu erwarten. Die allmähliche Verbesserung der Absatz- und Ertragserwartungen, zu der in vielen Ländern auch verstärkte Anstrengungen der Unternehmen zur Kostensenkung und Produktivitätssteigerung beigetragen haben, wird im Verlauf dieses Jahres zu einem etwas kräftigeren Anstieg der gewerblichen Investitionen führen. Angesichts des hohen Niveaus der langfristigen Zinsen gehen hiervon jedoch kaum Impulse auf die Konjunktur aus; der Rückgang im Wohnungsbau wird in einer Reihe von Ländern noch anhalten. Trotz der Zunahme des Exports wird das Defizit in der Leistungsbilanz Westeuropas wohl kaum niedriger sein als im vergangenen Jahr.

Insgesamt zeigt sich eine Stabilisierung der konjunkturellen Lage. Mit Ausnahme von Finnland werden alle westeuropäischen Länder 1992 wieder positive Wachstums-



raten aufweisen. Die Expansion der Nachfrage wird aber nur mäßig sein. Im einzelnen sind die Unterschiede in der Ausgangslage allerdings beträchtlich. Unerwartet kräftig war beispielsweise im ersten Quartal dieses Jahres das Wirtschaftswachstum in Frankreich als Folge eines starken Exportanstiegs. Frankreich hat seine Wettbewerbsposition durch den Stabilitätskurs deutlich verbessert. Dagegen verschleppte sich der erwartete Aufschwung in Großbritannien, wenngleich einige Indikatoren und Umfragen darauf hindeuten, daß die Belebung allmählich in Gang kommt. Die Investitionsentwicklung hat ihren Tiefpunkt überwunden, und der Anstieg der Exporte und Importe hat sich verstärkt. In Italien ist derzeit eine wirtschaftliche Konzeption nicht zu erkennen. So wird es wiederum nicht gelingen, die hohen Budgetdefizite zu verringern. Da die Notenbank — aus wechselkurspolitischen Gründen — ein hohes Zinsniveau aufrechterhält, wird sich das Wirtschaftswachstum 1992/93 nicht beschleunigen, obwohl die Nachfrage aus dem Ausland zunimmt.

Angesichts dieser uneinheitlichen Entwicklung der großen Volkswirtschaften in Westeuropa und der erst allmählichen Verbreiterung der Basis für einen Aufschwung wird sich die konjunkturelle Belebung in den meisten kleineren westeuropäischen Ländern erst im weiteren Verlauf dieses Jahres kräftigen. Wie in den größeren Volkswirtschaften wird der Preisauftrieb weiter zurückgehen, zumal der Lohnanstieg sich vielfach verlangsamt hat. Frühestens

aber 1993 wird es gelingen, einen weiteren Anstieg der Arbeitslosenzahlen zu verhindern.

Mit dem Erstarken der konjunkturellen Auftriebskräfte in den Industrieländern und insbesondere infolge der Nachfragebelebung in den USA wird auch der *Welthandel* ver-

stärkt expandieren. Hierzu trägt der zügige Anstieg der Einfuhr in vielen Entwicklungsländern, in den Schwellenländern Süd-Ostasiens und in den Erdölexportländern bei. Mit real etwa 4½ vH dürfte der Welthandel etwas stärker als im Vorjahr (rund 3½ vH) expandieren; bei Fortsetzung dieses Trends sind 1993 sogar etwa 6 vH zu erwarten.

Bundesrepublik Deutschland: Die Stagnation überwinden!

Die vereinigungsbedingten Impulse für Westdeutschland sind zwei Jahre nach Einführung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion abgeebbt. Der Rückgang der Produktion in Ostdeutschland ist auf sehr tiefem Niveau gestoppt. Da für 1991, dem ersten Jahr nach der wirtschaftlichen Vereinigung Deutschlands, trotz massiver staatlicher Anstrengungen auf der Angebots- und der Nachfrageseite nur ein „Nullwachstum“ zu konstatieren ist (Westdeutschland: 3 vH; Ostdeutschland —30 vH), stellt sich die Frage, welche Anregungen die deutsche Wirtschaft braucht, um die Stagnation zu überwinden, und wie die Beteiligung von Ost- und von Westdeutschland an einem Aufschwungprozeß sein wird.

Die Frage so zu stellen, heißt auch die mittlerweile sehr enge wirtschaftliche Verflechtung zwischen den westlichen und den östlichen Bundesländern betonen. Es ist noch immer weitverbreitet, wenngleich irreführend, die westdeutsche Wirtschaft und deren Wachstum quasi als repräsentativ für die gesamtdeutsche Wirtschaftsentwicklung anzusehen und die Wachstumsverluste in Ostdeutschland als unumgängliche Folge des Umstellungsprozesses zu interpretieren. Ein Wachstum in Westdeutschland aber, das durch einen weiteren Rückgang in Ostdeutschland „erkauft“ wird, etwa weil westdeutsche Unternehmen dort in noch stärkerem Maße Produktion verdrängen, verbessert die Position Deutschlands insgesamt nicht und vergrößert die ökonomische Teilung, die bis zuletzt das Bild bestimmt.

Auch zu Beginn dieses Jahres zeigt sich die westdeutsche Wirtschaft robuster, als die meisten Beobachter erwartet hatten. Seit Jahresbeginn blieb die Industrieproduktion auf hohem Niveau, und die Auftragseingänge — insbesondere die aus dem Inland — deuten nicht auf eine kräftige rezessive Tendenz. Anders in Ostdeutschland: Die Industrieproduktion sank im ersten Quartal noch einmal deutlich, und auch die Auftragseingänge lassen keine Erholung erkennen.

Nimmt man beides zusammen, die „Stärke“ des Westens und die — in diesem Maße — unerwartete „Schwäche“ des Ostens, ist die These nicht von der Hand zu weisen, daß die Verflechtung der Märkte — über die es keine verlässlichen statistischen Informationen gibt — größer ist und stärker zu Lasten der Produzenten in Ostdeutschland geht, als das bisher zu vermuten war. Dafür spricht jedenfalls, daß es der ostdeutschen Wirtschaft insgesamt, und insbesondere der Industrie, zwei Jahre nach der wirtschaftlichen Vereinigung trotz massiver Freisetzung noch nicht gelungen ist, ihre Wettbewerbsposition gegenüber westlichen Anbietern zu verbessern¹.

Das ist die entscheidende Crux des Anpassungsprozesses. Vor zwei Jahren, wenige Tage vor Beginn der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, war an dieser Stelle erwartet worden, daß Löhne und Produktivität in Ost-

deutschland im Jahr 1991 um etwa 20 vH steigen werden². Tatsächlich sind die Stundenlöhne im vergangenen Jahr um über 60 vH gestiegen, die Produktivität aber stagnierte. In Westdeutschland sind im gleichen Zeitraum bei nur leicht steigender Produktivität (2 vH) die Löhne um knapp 7 vH angehoben worden. Im gesamten westlichen Ausland überstiegen die Lohnzuwächse die der Arbeitsproduktivität um einen ebenso geringen Satz. Man mag aus den verschiedensten Gründen eine rasche Angleichung der Löhne zwischen Ost- und Westdeutschland wünschen, an der Wirkung solcher Differenzen der Lohnstückkosten zwischen den ostdeutschen Regionen und der Konkurrenz auf dem Weltmarkt auf Produktion und Beschäftigung ändert das nichts.

Für Deutschland insgesamt müssen die Impulse für eine Erholung andere sein als die, die in der Vergangenheit prägend waren. Das Nachfrageprogramm „deutsche Vereinigung“, das in Westdeutschland den Boom verlängert hat, ohne in Ostdeutschland — wegen der persistenten Angebotsprobleme — den Einbruch abmildern zu können, trägt nicht mehr. Seine Nachwirkungen, vor allem das hohe Zinsniveau, gefährden aber sowohl die Rückkehr auf einen stabilen Wachstumspfad in Westdeutschland als auch die Anpassung der Lebensverhältnisse mit Hilfe von Investitionen in Ostdeutschland. Die Weichen müssen daher jetzt neu gestellt werden.

Westdeutschland: Schwächephase überwunden?

Die westdeutsche Wirtschaft befindet sich seit Mitte vergangenen Jahres in einer ausgeprägten konjunkturellen Schwächephase. Auf den ersten Blick sind dafür die Auswirkungen der Konjunkturflaute in den westlichen Industrieländern auf den deutschen Export und das Auslaufen der vereinigungsbedingten Impulse durch die öffentlichen Haushalte ausschlaggebend. Hinter der Abschwächung steht aber im Kern etwas anderes. Dahinter steht der Konflikt zwischen den Erfolgen beim Abbau von Arbeitslosigkeit einerseits und der Gefahr einer aufkommenden Inflationsbeschleunigung andererseits. Immer wenn im Aufschwung beim Abbau der Arbeitslosigkeit durchgreifende Erfolge zu verzeichnen sind — die Arbeitslosenquote sank in Westdeutschland von 8,9 vH im Jahre 1985 auf 6,1 vH im Jahre 1991 — wird über die diesem Prozeß immanenten Tendenzen zur Inflationsbeschleunigung der Keim für den

¹ Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland. Fünfter Bericht. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 12-13/1992.

² Vgl. Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1990/91, bearbeitet vom Arbeitskreis Konjunktur im DIW. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 26/90, S. 345.

Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	Westdeutschland			Ostdeutschland			Bundesrepublik Deutschland		
	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993
Bruttosozialprodukt ¹⁾ (Veränderung in vH geg. Vorjahr)	3,1	1,0	2,5	−30,3	6,0	6,0	0,2	1,5	3,0
Erwerbstätige ²⁾ (1000 Personen)	29 173	29 425	29 520	7 166	6 175	5 915	36 339	35 595	35 435
Arbeitslose (1000 Personen)	1 689	1 815	1 920	913	1 245	1 380	2 602	3 060	3 300
Arbeitslosenquote ³⁾ (in vH)	6,1	6,5	6,9	11,5	16,7	18,9	7,3	8,7	9,4
Verbraucherpreise ⁴⁾ (Veränderung in vH geg. Vorjahr)	3,6	4,0	4,0	13,6	14,0	9,0	4,7	5,0	4,5
Lohnstückkosten (Gesamtwirtschaft) ⁵⁾ (Veränderung in vH geg. Vorjahr)	4,3	4,0	1,5	67,1	17,5	4,0	8,1	5,5	2,0
Finanzierungssaldo ⁶⁾ (Mrd. DM)									
Staat	−81,8	−77,0	−70,5	−12,5	−24,0	−51,5	−94,4	−101,0	−122,0
Übrige Welt	16,0	14,0	46,5	−60,6	−62,0	−84,5	−44,6	−48,0	−38,0
Leistungsbilanzsaldo ⁷⁾ (Mrd. DM)	—	—	—	—	—	—	−32,9	−33	−30

1) Westdeutschland zu Preisen von 1985, Ostdeutschland und Bundesrepublik Deutschland zu Preisen von 1991. — 2) Im Inland. — 3) Bezogen auf Beschäftigte Inländer. — 4) Preisniveau des privaten Verbrauchs. — 5) Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit zu realem Bruttoinlandsprodukt. — 6) Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 7) Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen: 1991 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1992 und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

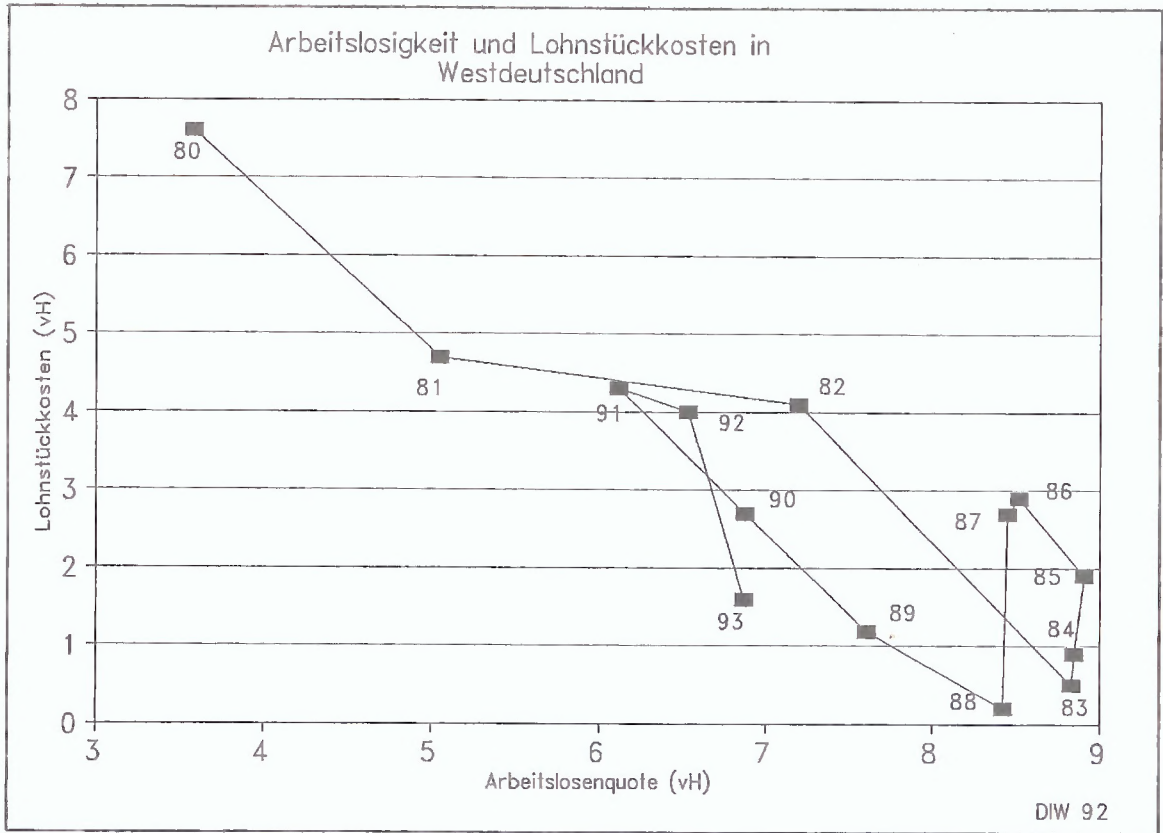
Abschwung gelegt. Sobald die Lohnpolitik versucht, die konjunkturbedingte Umverteilung zugunsten der Unternehmen mit Hilfe steigender Nominallohnerhöhungen zu korrigieren, gerät sie mit einer Geldpolitik in Konflikt, die — ob auf stetigem Kurs oder bewußt antizyklisch — der Inflationsbeschleunigung einen Riegel vorschiebt.

Die Folge dieses Konflikts sind steigende Zinsen, eine Abschwächung der Konjunktur und zunehmende Arbeitslosigkeit. Dies wiederum führt zu Rationalisierungseffekten von seiten der Unternehmen, also zur Freisetzung von Arbeitskräften und steigender Produktivität sowie zu geringeren Nominallohnabschlüssen. Diese „Normalisierungseffekte“ des konjunkturellen Aufschwungs treten auch dann ein, wenn — wie in unserer Prognose unterstellt — die Geldpolitik jetzt ihren Kurs rasch lockert. Das Schaubild „Arbeitslosigkeit und Lohnstückkosten in Westdeutschland“ zeigt, wie der kostenbedingte Inflationsdruck, unabhängig von staatlich induzierten Preiseffekten, im kommenden Jahr nachlassen könnte. Diese „Rückwärtsbewegung“ auf der sog. Phillipskurve schafft also die Voraussetzungen für einen neuen Aufschwung.

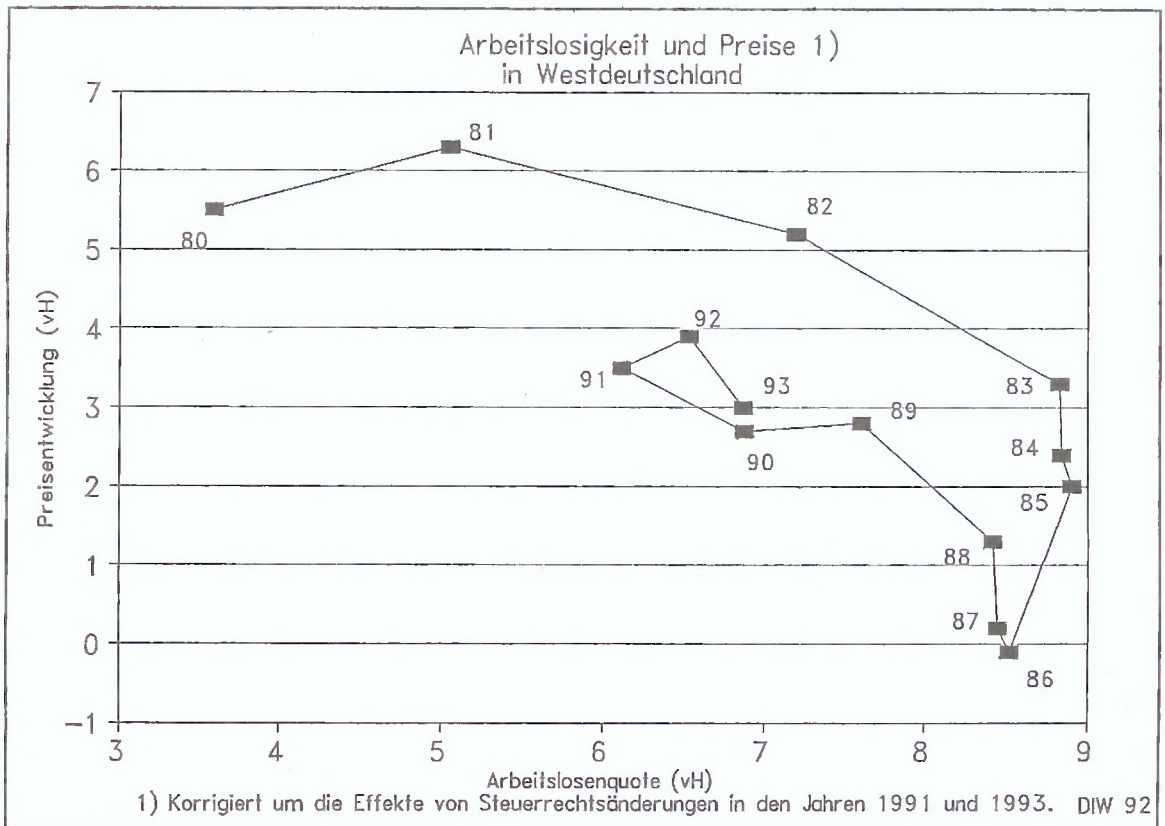
Dieser Prozeß ist weltweit weiter vorangeschritten als in Westdeutschland, wo der Aufschwung vereinigungsbedingt verlängert wurde. Die entscheidende Bedingung jedoch für einen neuen Aufschwung fehlt: Ein niedriges Zinsniveau. Die deutsche Geldpolitik blockiert die Zinssenkungsbestrebungen in Europa und dürfte auch erhebliche Auswirkungen auf den langfristigen Zins in den Vereinigten Staaten haben. Es gibt — wie später dargelegt wird — gute Gründe dafür, nun den geldpolitischen Kurs in Deutschland zu ändern.

Für die Prognose wird unterstellt, daß die Bundesbank das auch so sieht. Blicke es allerdings bei dem derzeitigen Zinsniveau, wäre das hier vorgelegte Szenario einer Beschleunigung des Wachstumstempos in Westdeutschland von Mitte dieses Jahres an nicht zu halten. Im kommenden Jahr müßte dann mit einer Fortsetzung der Stagnation gerechnet werden.

Für das Szenario wurde angenommen, daß die Weltkonjunktur weiter deutlich an Fahrt gewinnt und der Welthandel kräftig expandiert. Begünstigt wird die wirtschaftliche Entwicklung nach der Jahresmitte dadurch, daß der

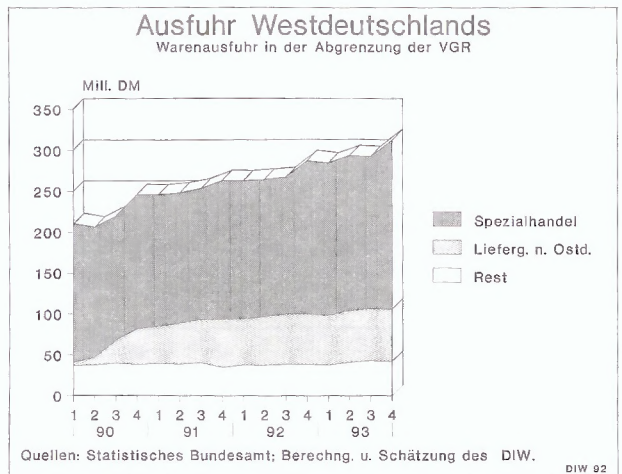


1992 und 1993 Schätzung des DIW.



private Verbrauch wieder Tritt faßt. Der Wegfall des Solidaritätszuschlags zur Mitte des Jahres und die Erwartung der Mehrwertsteuererhöhung zu Anfang nächsten Jahres (Vorzieheffekte) werden erhebliche Impulse geben. Im Jahr 1993 wird das reale verfügbare Einkommen mit 1 vH zwar noch weniger expandieren als 1991 (1,5 vH), die privaten Haushalte reagieren aber erfahrungsgemäß auf eine Steuererhöhung und sinkende Zinsen zunächst mit einer Verminderung der Sparquote, so daß sich der private Verbrauch um real knapp 2 vH ausweiten dürfte.

Vom Außenhandel — das schließt in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung den Handel mit Ostdeutschland ein — werden im weiteren Verlauf dieses Jahres zunehmende Impulse auf die Konjunktur ausgehen. Die Ausfuhr (einschließlich der Lieferungen nach Ostdeutschland) expan-



Westdeutschland
Ausfuhr und Einfuhr von Waren und Diensten
in jeweiligen Preisen

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
Mrd. DM							
Ausfuhr							
Waren VGR ¹⁾	749,8	820,5	913,0	364,7	385,1	399,5	420,5
dar.: Spezialhandel	648,2	690,0	767,5	319,6	328,6	336,5	353,5
nach Ostdeutschland	145,0	177,5	193,5	66,0	79,0	86,5	91,0
Dienstleistungen VGR	259,3	260,5	269,0	128,7	130,6	127,5	133,0
dar.: nach Ostdeutschland	61,5	60,5	57,5	29,0	32,5	29,0	31,5
Einfuhr							
Waren VGR ¹⁾	596,8	629,5	690,5	298,8	298,0	308,0	321,5
dar.: Spezialhandel	634,1	665,0	733,0	317,3	316,9	325,0	340,0
von Ostdeutschland	14,0	18,0	22,5	6,0	8,0	9,0	9,0
Dienstleistungen VGR	224,4	251,5	272,0	103,5	120,9	120,5	131,0
dar.: von Ostdeutschland	23,8	35,0	38,5	9,1	14,8	16,0	19,0
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Ausfuhr							
Waren VGR ¹⁾	12,5	9,5	11,5	13,1	12,0	9,5	9,0
dar.: Spezialhandel	0,8	6,5	11,0	-2,5	4,3	5,0	7,5
nach Ostdeutschland	162,9	22,5	9,0	602,9	72,6	31,0	15,0
Dienstleistungen VGR	20,3	0,5	3,0	37,4	7,2	-1,0	2,0
dar.: nach Ostdeutschland	107,7	-2,0	-5,0	684,9	25,3	0,0	-3,5
Einfuhr							
Waren VGR ¹⁾	14,5	5,5	9,5	19,7	9,7	3,0	8,0
dar.: Spezialhandel	15,2	5,0	10,0	20,6	10,2	2,5	7,5
von Ostdeutschland	60,6	29,5	25,0	61,3	60,0	53,5	11,5
Dienstleistungen VGR	15,2	12,0	8,0	9,4	20,6	16,5	8,0
dar.: von Ostdeutschland	200,8	47,0	9,5	253,5	175,6	78,5	28,0

¹⁾ Einschließlich Lager- und Veredelungsverkehr sowie anderer Zu- und Absetzungen.

Quellen: 1991 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und Berechnungen des DIW. 1992 und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

diert kräftig. Allerdings wird die Einfuhr stärker zunehmen, als es dem normalen Verhältnis von Einfuhr und Bruttoinlandsprodukt entsprechen würde. Das liegt vermutlich vor allem daran, daß „Durchfuhr“ nach Ostdeutschland in Westdeutschland als Einfuhr gezählt wird, da sie statistisch nicht abgrenzbar ist.

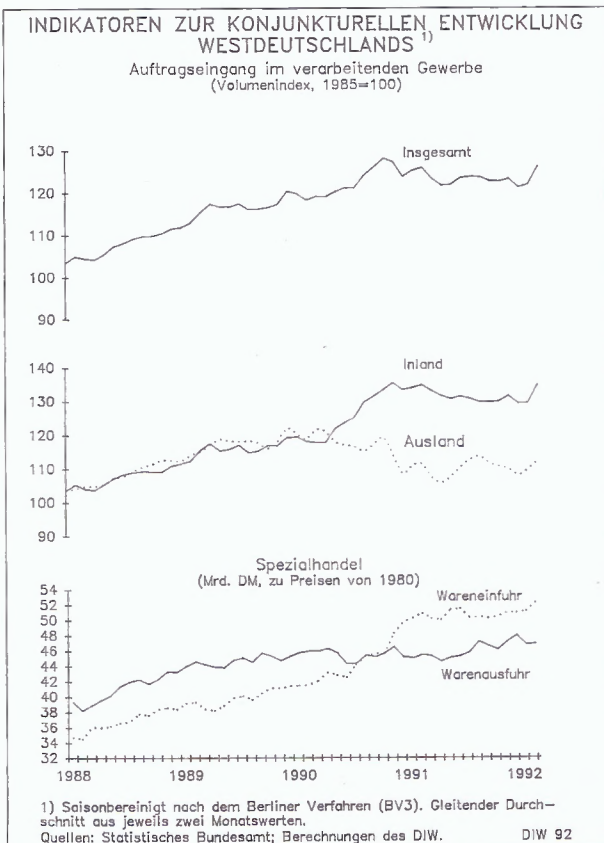
Im kommenden Jahr wird der westdeutsche Export, begünstigt von der konjunkturellen Erholung in den westlichen Industrieländern, deutlich expandieren. Die Wachstumsrate des realen³ Exports dürfte dann wieder der des Welthandels entsprechen, obwohl sich die Kostensituation der deutschen Exporteure angesichts kräftiger Lohnstückkostensteigerungen in den vergangenen beiden Jahren etwas verschlechtert hat. Die Lieferungen nach Ostdeutschland werden hingegen abgeschwächt expandieren, weil dort mehr und mehr Direktinvestitionen westlicher Unternehmen produktionswirksam werden und die Versorgung aus Westdeutschland teilweise ablösen. Da die „Durchfuhr“ nach Ostdeutschland an Gewicht verliert, wird sich das Tempo der Einfuhr normalisieren, so daß der Außenbeitrag kräftig steigt; der Wachstumsbeitrag des Handels mit den westlichen Industrieländern wird dann wieder beträchtlich sein. Der Leistungsbilanzsaldo für Deutschland insgesamt wird sich allerdings nur um etwa 10 Mrd. DM verbessern, da sich das Defizit in Ostdeutschland weiter vergrößert.

Die Investitionstätigkeit in Westdeutschland zeigt deutliche Spuren der geldpolitischen Restriktion. Nach fast 7 vH im Jahr 1991 werden die Anlageinvestitionen in diesem Jahr nahezu stagnieren. Der Zinsanstieg beeinträchtigt, wie das Schaubild „Ausrüstungsinvestitionen und Renditen in Westdeutschland“ zeigt, auch die Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen, die allgemein als weniger zinsreagibel gelten. Renditenrückgang und Zinsanstieg treffen aber zusammen, so daß die Renditedifferenz deutlich reagiert. In dem Rückgang der Sachkapitalrendite spiegelt sich natürlich auch die sinkende Kapazitätsauslastung aufgrund der auslaufenden Effekte der deutschen Vereinigung und der Schwäche der Weltkonjunktur wider. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Schwäche der Weltkonjunktur selbst entscheidend vom weltweiten Zinsanstieg in den Jahren 1989 und 1990 bestimmt war. Die Investitionsschwäche in Deutschland ist besonders fatal, weil die fortbestehende ökonomische Teilung Deutschlands nur durch mehr Investitionen in Ost und West überwunden werden kann.

Für das nächste Jahr zeichnet sich in Westdeutschland bei Bau- und Ausrüstungsinvestitionen eine Belebung dann ab, wenn die obengenannte Bedingung — rasch sinkendes Zinsniveau — eintritt, denn die grundlegenden Faktoren für das Investieren in Westdeutschland sind weiterhin gut. Die Kapitalrendite ist relativ hoch, und die Verschlechterung der Zins-Gewinn-Relation würde gestoppt. Schwach wird in Westdeutschland angesichts der angespannten Haushaltslage lediglich der öffentliche Bau bleiben, wenngleich die aktuellen Indikatoren hier bis zuletzt günstiger sind als allgemein erwartet worden war.

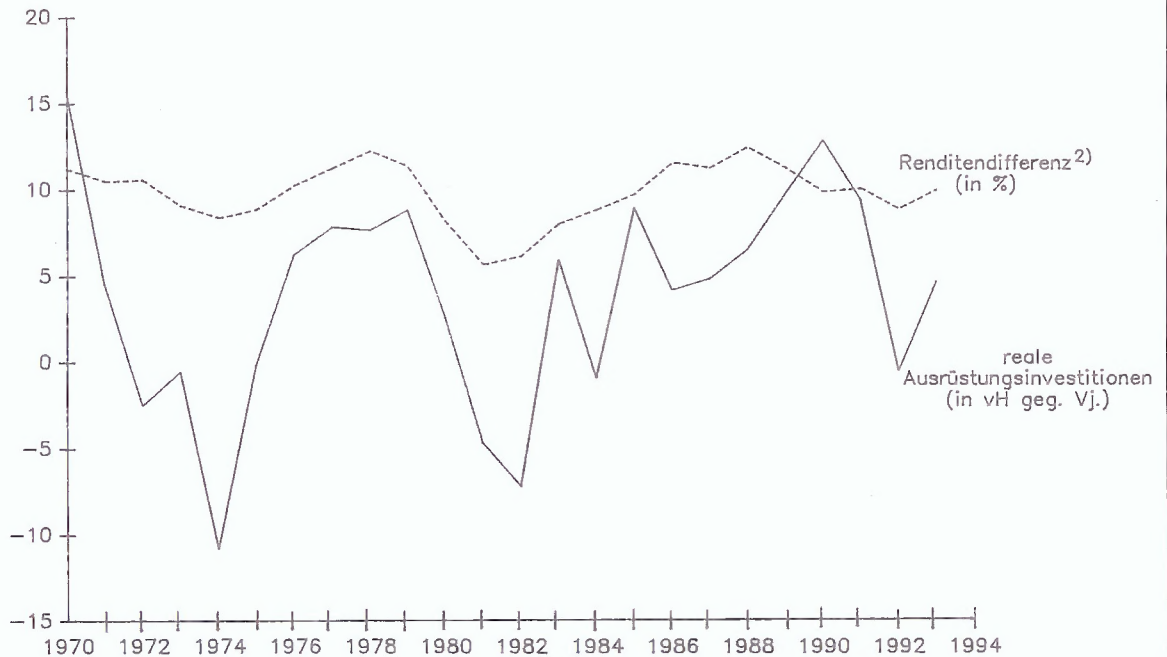
Insgesamt gesehen dürfte — unter den oben genannten Annahmen — das Bruttoinlandsprodukt, das aufgrund der 1991 und 1992 stark gestiegenen Zahl von ostdeutschen Pendlern für die Entwicklung der Wertschöpfung im Inland aussagekräftiger ist als das Bruttosozialprodukt, 1992 um gut 1½ vH und im kommenden Jahr um gut 2½ vH zunehmen. Der Zuwachs des Bruttosozialprodukts weicht davon in diesem Jahr noch um einen halben Prozentpunkt nach unten ab.

Doch selbst bei einer solchen, im großen und ganzen günstigen Perspektive würde sich die Situation am Arbeitsmarkt verschlechtern. Die Arbeitslosigkeit steigt — nach Ausschaltung von Saisoneinflüssen — in Westdeutschland seit einigen Monaten bereits recht kräftig. Auch für den Rest des Jahres ist mit einem weiteren Anstieg zu rechnen, da die Unternehmen angesichts des Kosten- und Gewinndrucks jetzt versuchen, Rationalisierungspotentiale auszuschöpfen. Die Produktivität dürfte deutlich zunehmen.



³ Die nominale Wachstumsrate der Ausfuhr in der Abgrenzung des Spezialhandels von rund 11 vH (vgl. Tabelle) ist auf den hohen Preisüberhang zurückzuführen; insgesamt ist der Preisanstieg für die Ausfuhr 1993 mit rund 5 vH anzusetzen.

Ausrüstungsinvestitionen und Renditen in Westdeutschland ¹⁾



1) Für 1992 und 1993 Schätzung des DIW, für die Umlaufrendite wurde 1992 Konstanz, für 1993 ein Rückgang von 1 Prozentpunkt angenommen.— 2) Sachkapitalrendite minus Umlaufrendite.

DIW 92

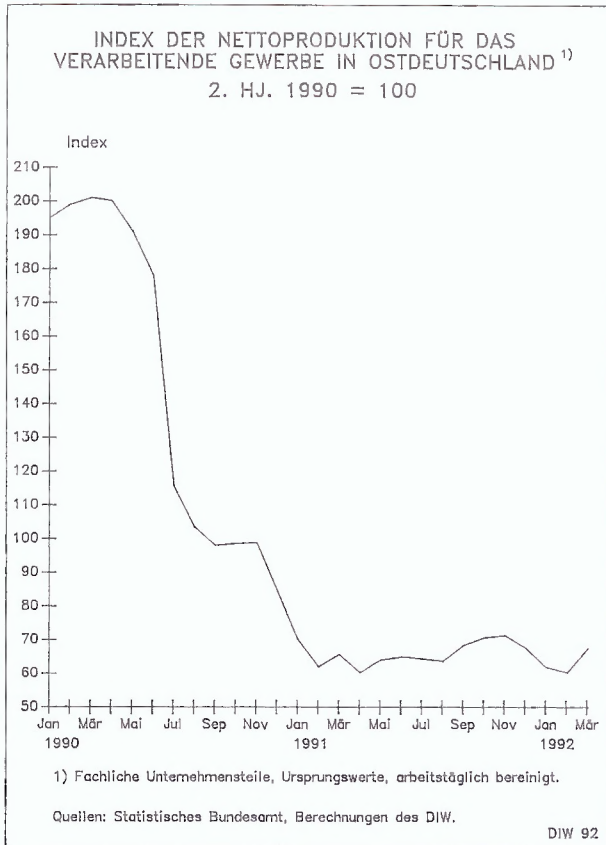
In dieser Situation, steigende Arbeitslosigkeit und die darauf folgenden Lohnreaktionen auf der einen Seite sowie zunehmende Produktivität auf der anderen Seite, würde das Preisklima wesentlich ruhiger werden, wäre nicht die Mehrwertsteuererhöhung zum 1.1.1993 beschlossene Sache. Ohne diese Steuererhöhung wäre mit einem Rückgang der Inflationsrate für die Lebenshaltung im Verlauf des nächsten Jahres auf deutlich unter 3 vH zu rechnen gewesen. Nunmehr wird es bei deutlich über 3 vH bleiben. Bei allen wirtschafts-, geld- und lohnpolitischen Überlegungen sollte allerdings die — vom Markt her angelegte — weit geringere laufende Rate in Betracht gezogen werden.

Ostdeutschland: Anhaltende Krise

Die Produktion der ostdeutschen Wirtschaft, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, wird auch in diesem Jahr nur wenig expandieren. Das kontrastiert mit den „Prognosen“ vieler Institute und anderer Institutionen, die zweistellige Zuwachsraten vorhergesagt hatten. Insbesondere in der Industrie ist die Anpassung offensichtlich noch zu wenig vorangekommen, um einen Aufschwung auf breiter Front zu ermöglichen (Schaubild). Das wird deutlich, wenn man

die Entwicklung der Gesamtnachfrage betrachtet. In realer Rechnung dürfte sie in Ostdeutschland in diesem Jahr um etwa 9 vH — nach 6 vH in 1991 — zunehmen. Doch noch immer partizipiert daran zu einem Großteil und bei nochmals steigender Tendenz die Einfuhr aus westlichen Ländern. Ihre Relation zum Bruttoinlandsprodukt dürfte im Durchschnitt dieses Jahres bei über 113 vH liegen, 1991 waren es 107 vH. Dieses Phänomen beleuchtet das zentrale Problem einer „Prognose“ für Ostdeutschland: Die Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaft ist ein reines Angebotsproblem (Problem der Wettbewerbsfähigkeit) und läßt sich folglich nur von der Angebotsseite her prognostizieren; dafür aber gibt es kaum erprobte wissenschaftliche Instrumente. Die Konjunkturprognose für westliche Länder ist fast ausschließlich eine Prognose der Entwicklung von Nachfrageaggregaten bei unterstellter kurzfristig weitgehend unveränderter Angebotsstruktur. Diese Methode ist auf Ostdeutschland nicht anwendbar.

So konzentriert sich die „Prognose“ für Ostdeutschland im Bereich der überregional gehandelten Güter fast ausschließlich auf die Abschätzung der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit einzelner Branchen und Bereiche. Doch auch hier gibt es keine verlässliche Methode, um den tatsächlichen Druck auf Unternehmen, die Produktivität der relativ gut absehbaren Lohnentwicklung anzupassen, und



deren Reaktionsweise in einer zudem von vielfältigen politischen Eingriffen geprägten Umwelt abzugreifen. Hier gab es — wie oben schon erwähnt — in der Vergangenheit die größten Fehleinschätzungen. Wie die Entwicklung der Lohnstückkosten in der Industrie zeigt, reagierten die Unternehmen im vergangenen Jahr auf die exorbitanten Lohnsteigerungen mit massiven Freisetzungen und einer Verminderung der geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer⁴, doch sie reagierten nicht so stark, daß — zumindest im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt — eine Annäherung an das viel niedrigere Niveau der Lohnstückkosten im Westen gelungen wäre. Angesichts dieser Ausgangslage dürfte die Industrieproduktion in Ostdeutschland in diesem Jahr keinen nennenswerten Aufwärtstrend aufweisen.

Im nächsten Jahr wird sich die Situation zwar deutlich verbessern, weil privatisierte Unternehmen mehr und mehr das Bild bestimmen. Aber auch hier wird die Produktionsentwicklung vom Trend der Nachfrageentwicklung auf den Weltmärkten bestimmt. Inwieweit sich aus dieser Entwicklung überproportionale Produktionszuwächse für Ostdeutschland ergeben, hängt wesentlich davon ab, in welchem Umfang Produktionsstätten in Ostdeutschland errichtet werden, für die sonst andere Standorte gewählt worden wären.

Im Unterschied zur Industrieproduktion vollzieht sich eine kräftige Expansion in der Bauwirtschaft Ostdeutsch-

lands. Sie wird weitgehend dominiert von der Nachfrage der öffentlichen Haushalte in West und Ost und profitiert von speziellen Förderungsprogrammen. Der staatliche Bau, aber auch der Wohnungsbau dürften sich deutlich beleben.

Die Investitionen in Ausrüstungen steigen sehr kräftig. Westliche Unternehmen engagieren sich in großem Maße in Ostdeutschland. Sehr schwach dürfte dagegen die Investitionstätigkeit der noch nicht privatisierten ostdeutschen Industrie sein, da sie am stärksten unter Anpassungsdruck steht und überwiegend mit hohen Verlusten produziert. Hinzu kommt, daß der traditionelle Markt vieler dieser Unternehmen in Osteuropa kaum Expansionsmöglichkeiten bietet und überdies auch dort die Konkurrenz westlicher Industriestaaten und osteuropäischer Reformländer sehr groß ist. Insgesamt gesehen wird 1992 in Ostdeutschland eine ähnlich hohe Investitionsquote (etwa 20 vH) erreicht wie in Westdeutschland, wenn man die gesamte Nachfrage in Ostdeutschland zum Maßstab nimmt.

Das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte dürfte nach 10 vH im Jahr 1991 und 6 vH in diesem Jahr im kommenden Jahr nur noch mit knapp 2 vH expandieren. Das Tempo der Investitionstätigkeit wäre folglich nur anders, wenn es im großen Maßstab zur Verlagerung von Produktionen aus West- nach Ostdeutschland käme. Das ist derzeit nicht zu erkennen.

Bei der angedeuteten Entwicklung der Produktion, dem weiter bestehenden Konkurrenzdruck und hohen nominalen Lohnsteigerungen wird es vor allem in der Industrie zu weiteren erheblichen Freisetzungen kommen. Die Zahl der zu marktwirtschaftlichen Bedingungen Erwerbstätigen (also ohne ABM-Beschäftigte) wird auf rund 5½ Millionen am Ende dieses Jahres abschmelzen. Das sind dann fast 50 vH weniger als Anfang 1989. Die Zahl der Arbeitslosen wird trotz anhaltend umfangreicher arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen weiter steigen. Das Tempo der Zunahme wird aber weitgehend bestimmt von den Reaktionen der Unternehmen auf den Lohnkostendruck und dem Grad der entlastenden staatlichen Maßnahmen innerhalb und außerhalb der Treuhandanstalt. Eine echte Vorhersage ist daher auch hier nicht möglich. Klar sollte aber sein, daß bei dem eingeschlagenen Weg der Lohnanpassung erhebliche Freisetzungen notwendig sind, um zumindest eine weitere Verschlechterung der Wettbewerbssituation zu verhindern.

Zur Lage der Staatsfinanzen in Deutschland

Die Steuereinnahmen werden in diesem Jahr — gemessen an den gesamtwirtschaftlichen Nachfrageaggregaten — überaus kräftig zunehmen (10 vH). Dabei wirkt

⁴ Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland, a.a.O. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 12-13/1992.

sich das Steueränderungsgesetz 1992 insgesamt nur wenig aus, da die Mindereinnahmen aus der Anhebung der Kinderfreibeträge durch Streichung von Steuervergünstigungen an anderer Stelle weitgehend kompensiert werden. Ausschlaggebend für den hohen Einnahmewachstum sind neben der Progressionswirkung des Lohnsteuertarifs vor allem Sondereffekte: Einmal wirken Steuererhöhungen, die zur Jahresmitte 1991 bei der Mineralöl- und Versicherungsteuer vorgenommen worden waren, nach. Zum anderen ist die Tabaksteuer zum 1. März 1992 heraufgesetzt worden.

Anders als in diesem Jahr wird das Steueraufkommen 1993 in der Höhe und vor allem in der Struktur durch die Auswirkungen des Steueränderungsgesetzes 1992 bestimmt: Zwar fällt der Solidaritätszuschlag — der bis zur Mitte dieses Jahres erhoben wird — weg, dafür wird aber die Mehrwertsteuer Anfang 1993 erhöht. Für den Unternehmensbereich bringen die Staffelung der Meßzahlen bei der Gewerbesteuer, die Abschaffung der Gewerbekapitalsteuer am 1. Januar 1993 sowie weitere Vergünstigungen bei der Vermögensteuer per Saldo Entlastungen in der Größenordnung von 5½ Mrd. DM. Nimmt man alles zusammen, so dürften die Steuereinnahmen in etwa mit der gesamtwirtschaftlichen Expansion Schritt halten (6 vH). Von den insgesamt 803 Mrd. DM Steuereinnahmen in Deutschland entfallen auf den Westteil 92,5 vH (1992: 93,5) und den Ostteil 7,5 vH. Die Effizienz der ostdeutschen Finanzverwaltung dürfte zwar steigen, aber je Einwohner gerechnet werden die Steuereinnahmen nur knapp ein Drittel so hoch sein wie in Westdeutschland (1992: 25 vH).

Nach wie vor bleibt der Bundesbankgewinn eine lukrative Einnahmequelle für den Bundeshaushalt. Nach der Rekordabführung im Jahr 1992 (14,35 Mrd. DM) ist für 1993 wegen sinkender Zinsen mit einer — um etwa 2 Mrd. DM — geringeren Abführung zu rechnen.

Die Sozialbeiträge werden in diesem Jahr mit etwa 9 vH fast ebenso stark steigen wie die Steuereinnahmen, dabei wird die Zunahme in Ostdeutschland mit 22 vH mehr als doppelt so kräftig ausfallen wie im alten Bundesgebiet. Unterstellt sind dabei — bis auf den Bereich der Krankenversicherung — unveränderte Beitragssätze. In den neuen Bundesländern wird es im Vergleich zu 1991 zu einer leichten Senkung der Beitragssätze der Krankenversicherung kommen, im alten Bundesgebiet zu einer Anhebung um knapp einen halben Beitragspunkt. Im Jahr 1993 werden die Sozialbeiträge nur um gut 5 vH zunehmen; in Ostdeutschland wird der Zuwachs doppelt so stark ausfallen (+10 vH) wie in Westdeutschland.

Weil sich Einnahmen und Ausgaben des Staates in diesem Jahr mit einer Rate von 10 vH weitgehend parallel entwickeln dürften, wird das Haushaltsdefizit des Staates höher sein als im Vorjahr. Es wird mit einer Größenordnung von reichlich 100 Mrd. DM (Abgrenzung der VGR) gerechnet.

Zu der Ausgabenexpansion tragen vor allem die sozialen Leistungen in Ostdeutschland infolge der hohen Arbeitslosigkeit, der Rentenanpassung und stark steigender Wohngeldzahlungen bei. Aber auch die staatlichen Zinszahlungen und Investitionsausgaben verursachen beträchtliche Mehrausgaben. Neben den anhaltend hohen Staatsdefiziten spielt bei den Zinsausgaben eine Rolle, daß erstmalig Verbindlichkeiten, die der Kreditabwicklungsfonds im Zusammenhang mit der Währungsumstellung in Ostdeutschland übernommen hatte, vom Bund — und zwar zur Hälfte — zu bedienen sind. Die öffentlichen Investitionen dürften in Ostdeutschland in diesem Jahr um immerhin 55 vH erhöht werden. Nachdem die ostdeutschen Länder und Gemeinden wegen eines unzureichenden Planungsvorlaufs und anderer administrativer Hemmnisse 1991 erst relativ wenige Investitionsprojekte realisieren konnten, werden dieses Jahr erheblich mehr staatliche Mittel investitionswirksam. Gleichwohl wird auch dann das tatsächliche Investitionsvolumen mit gut 20 Mrd. DM hinter bedarfsorientierten Überlegungen — überschlägig gerechnet mindestens 25 bis 30 Mrd. DM pro Jahr — zurückbleiben.

Die staatlichen Verbrauchsausgaben werden 1992 etwas schwächer als im Vorjahr zunehmen, obwohl die Ausgabendynamik im Gesundheitswesen noch nicht gebremst ist. Die Personalausgaben in Westdeutschland dürften um höchstens 6 vH steigen, wobei der Tarifabschluß per Saldo mit 5,2 vH zu Buche schlägt; westdeutsche Länder und Gemeinden werden wohl weniger Neueinstellungen als im Vorjahr vornehmen. Beträchtliche Mehrbelastungen für die ostdeutschen Haushalte ergeben sich durch die Anhebung der Einkommen im öffentlichen Dienst.

Angesichts der günstigen Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge ist die Finanzsituation der Sozialversicherung positiver als vielfach angenommen. Die Rentenversicherung wird insgesamt — trotz eines geringen Defizits in Ostdeutschland infolge der Übernahme des westdeutschen Rentenrechts zum 1.1.1992 — mit einem Überschuß abschließen. Die Situation bei den Krankenversicherungsträgern im alten Bundesgebiet wird davon abhängen, ob sich die im ersten Quartal eingetretene Steigerung der Ausgaben von gut 10 vH im Jahresverlauf abschwächt oder auf diesem Niveau bleibt. Übersteigen die Ausgabenzuwächse das ganze Jahr über den Anstieg der Grundlohnsumme (und damit der Beitragseinnahmen), dann kann sich das Defizit im Vergleich zum vergangenen Jahr (5,5 Mrd. DM) verdoppeln. In Ostdeutschland wird sich nach einem Überschuß von 2,5 Mrd. DM im Jahr 1991 in diesem Jahr ein etwa ausgeglichenes Ergebnis einstellen.

Probleme mit der Haushaltslage werden sich im Jahr 1992 allerdings bei der Bundesanstalt für Arbeit ergeben. Zwar wird bei getrennter Abrechnung für das alte Bundesgebiet wiederum wie 1991 ein Überschuß von über etwa 25 Mrd. DM ausgewiesen werden und zur Defizitabdeckung nach Ostdeutschland übertragen, aber 1992

werden darüber hinaus noch knapp 8 Mrd. DM fehlen, die nicht aus den Rücklagen bestritten werden können.

Für 1993 wird eine Verlangsamung des Anstiegs aller öffentlichen Ausgaben prognostiziert (6 vH). Einzig die Investitionsausgaben dürften nochmals mit einer zweistelligen Rate zunehmen; die Aufstockung wird vor allem in Ostdeutschland wirksam. Beim Staatsverbrauch wird mit einer Zunahme von knapp 7 vH gerechnet. Im Westen wird sich der Anstieg der Personalausgaben weiter abschwächen, aber auch im Osten wird der Zuwachs vermutlich geringer als in diesem Jahr ausfallen, weil die Personalüberhänge bei Ländern und Gemeinden abgebaut werden dürften. Auch bei den Transferzahlungen ist mit einer gewissen Konsolidierung — freilich auf hohem Niveau — zu rechnen. Da die Einnahmen mit 5 vH schwächer als die Ausgaben steigen, klettern die Haushaltsfehlbeträge weiter — in der Abgrenzung der VGR auf über 120 Mrd. DM.

Zur Finanzpolitik in Deutschland

Die Finanz- und Sozialpolitik hat es bisher versäumt, alle sozialen Gruppen möglichst gleichmäßig an den Lasten des deutschen Einigungsprozesses zu beteiligen. Neben höheren Steuern wurden den sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmern höhere Sozialabgaben aufgebürdet. Beamte und Selbständige waren davon ausgenommen. In dieses Bild paßt auch die Abschaffung des Solidaritätszuschlages zur Mitte dieses Jahres und die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes zum 1.1.1993. Zudem hat die Bundesregierung angekündigt, bis Anfang Juli Eckwerte für eine Unternehmenssteuerreform zu beschließen, die bis 1995 verwirklicht werden soll: Dabei steht die Senkung des Einkommen- und Körperschaftsteuersatzes auf 46 vH im Vordergrund. Die Senkung des Spitzensteuersatzes ist aber eine Maßnahme, deren positive Wirkung auf das Investitionsverhalten der Unternehmen äußerst fragwürdig ist und die enorme Mitnahmeeffekte mit sich bringt. Hinzu kommt, wie das DIW mehrfach dargelegt hat und wie die Entwicklung der Sachkapitalrendite und der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen zeigt, daß die Begründung für eine Unternehmenssteuerreform ohnehin auf tönernen Füßen steht. Zu bedenken ist auch, daß das Bundesverfassungsgericht im Herbst eine drastische Herabsetzung des Grundfreibetrages bei der Lohn- und Einkommensteuer verlangen könnte. Eine solche Korrektur würde 15 bis 20 Mrd. DM erfordern.

Die Steuer- und Abgabenerhöhungen zur Finanzierung der Kosten der Einheit müssen vor dem Hintergrund der Steuerreformschritte von 1986, 1988 und 1990 gesehen werden. Damals hatten die Bezieher höherer Einkommen die größten relativen (und absoluten) Vorteile von den Steuertarifänderungen. 1991 wurden die privaten Haushalte noch etwa in gleichem Maße mit Finanzierungsbeiträgen belastet. Haushalte mit höherem Einkommen

mußten (absolut) deutlich mehr Abgaben und Steuern bezahlen als solche mit niedrigem Einkommen (sieht man von der Bevorzugung der Selbständigen und der Beamten ab). Das zuletzt beschlossene Steuer- und Abgabepaket verschärft aber die Ungleichverteilung. Der progressive Belastungseffekt des Solidaritätszuschlages geht verloren, indirekte Steuern und Sozialversicherungsbeiträge bleiben als Belastungen erhalten. Über die Mehrwertsteuererhöhung werden verstärkt auch Rentner, Arbeitslose und andere Transfereinkommensbezieher zur Finanzierung herangezogen.

Die unausgewogene Steuerpolitik spiegelt sich auch im Regierungsentwurf zur Neuregelung der Zinsbesteuerung. Bei einer konsequenten Lösung hätte der Staat erhebliche Mehreinnahmen zur Finanzierung der Kosten der Einheit erzielen können. Der Verzicht auf Kontrollmitteilungen oder zumindest auf Stichproben in Verbindung mit einer Zinsabschlagsteuer fördert nicht die Steuerehrlichkeit der Bürger, solange der Steuersatz bei der Zinssteuer erheblich hinter dem Höchstsatz der Einkommensteuer zurückbleibt. Schwer zu begründen ist auch die enorme Anhebung des Sparerfreibetrages, vergleicht man diesen mit anderen Freibeträgen im Steuerrecht.

Das Bemühen des Staates, auch in der gegenwärtigen Situation einen Anstieg der Quote der Abgaben zu vermeiden, nimmt zum Teil groteske Züge an. So wird in der Diskussion um die Pflegeversicherung allen Ernstes diskutiert, den Arbeitgeberanteil durch den Wegfall eines Feiertages oder die Verlängerung der Wochenarbeitszeit ohne Lohnausgleich zu „finanzieren“. Das ist de facto nichts anderes als eine Erhöhung der Belastungsquote, denn das gesamte verfügbare Einkommen, bezogen auf eine bestimmte Arbeitszeit, wird vermindert. In der Statistik freilich würde ein Anstieg der Belastung nicht erscheinen, da der absolute Betrag des erzielten Einkommens sich nicht ändert. Es ist abwegig zu glauben, eine solche „Finanzierung“ würde vom Bürger in ihren Auswirkungen auf die individuelle Belastung nicht durchschaut. Zudem greift sie in die Tarifautonomie ein. In einer Zeit steigender Arbeitslosigkeit in Gesamtdeutschland Arbeitszeitverlängerungen zu forcieren, ist keine Lösung des Kostenproblems der Pflegeversicherung.

Infolge der deutschen Einigung sind die staatlichen Haushaltsdefizite kräftig gestiegen; noch 1989 hatten die öffentlichen Haushalte einen Überschuß erzielt. Nach wie vor wird die wirtschaftspolitische Diskussion in Deutschland von der Frage beherrscht, ob eine Konsolidierung der öffentlichen Haushalte über Ausgabeneinschränkungen möglich ist. Die Bundesregierung geht davon aus, den Bundeshaushalt mittelfristig durch eine Minderung des Ausgabenanstiegs — auf 2,5 vH jährlich — konsolidieren zu können. Die westdeutschen Länder und Gemeinden wurden vom Finanzplanungsrat aufgefordert, den Zuwachs ihrer Ausgaben auf 3 vH zu begrenzen; für die ost-

deutschen Gebietskörperschaften hat sich das Gremium auf keine Rate festgelegt.

Angesichts der gesamtstaatlichen Rahmenbedingungen sind diese Ziele wenig realistisch. Da die Ausgabenentwicklung von Bund, Ländern und Gemeinden in hohem Maße von der allgemeinen Einkommensentwicklung abhängig ist und viele Sozialtransfers zudem den einkommensschwächeren Haushalten zufließen, ist der Kürzungsspielraum beschränkt.

Auch die Einkommen im öffentlichen Dienst lassen sich nur in geringem Maße von der gesamtwirtschaftlichen Tarifentwicklung abkoppeln; hinzu kommt die rasche Anpassung der Einkommen in Ostdeutschland an das Westniveau. Die Einflußnahme auf die Personalausgaben beschränkt sich weitgehend auf den Umfang der Stellenvermehrungen. Hier besteht sicherlich Handlungsspielraum, denn der Personalbedarf im öffentlichen Dienst dürfte grosso modo weitgehend gedeckt sein — sowohl in West als auch in Ost. Die Dynamik der Zinsausgaben kann nur über eine Verminderung der Nettokreditaufnahme oder sinkende Kapitalmarktzinsen gebremst werden. Die Zinsbelastung wird in den nächsten Jahren aber schon deshalb kräftig steigen, weil der Bund und teilweise auch die Länder und Gemeinden die Schulden der Treuhandanstalt, des Kreditabwicklungsfonds und der Wohnungswirtschaft bedienen müssen.

Die Erfahrungen lehren, daß immer dann, wenn der Zuwachs der Staatsausgaben nennenswert begrenzt werden soll, der Rotstift bei den öffentlichen Investitionen ansetzt. Im Unterschied zu den Investitionsausgaben bleiben die Subventionen zumeist von kräftigen Einschnitten verschont. Die Bemühungen in der Vergangenheit, das Subventionsvolumen zu begrenzen, sind immer wieder am Widerstand der Interessengruppen gescheitert. An ökonomischen Argumenten für einen Abbau der Subventionen z.B. im Bergbau, in der Landwirtschaft oder in der Luft- und Raumfahrt, fehlt es jedenfalls nicht.

Die Problematik einer ausgabenseitigen Haushaltskonsolidierung wird durch das West-Ost-Gefälle erheblich erschwert. Was auf der einen Seite als notwendig erscheint, kann auf der anderen Seite irreparable Schäden hervorrufen. Es geht um die sehr konkrete Gefahr, daß im Falle einer forcierten Konsolidierung Mittel, die dringend für den wirtschaftlichen Aufbau in Ostdeutschland benötigt werden, nicht mehr zur Verfügung stehen, weil sich die Verteilungskonflikte zwischen west- und ostdeutschen Gebietskörperschaften verschärfen. Das gilt für Bundesmittel wie für horizontale Transfers: Bisher ist die Neigung der westdeutschen Länder, sich an den finanziellen Lasten der Einigung zu beteiligen, eher gering.

Zur Geldpolitik in Deutschland

Seit mehr als einem Jahr schwächt sich die westdeutsche Konjunktur ab. Zugleich hat sich der Lohnkostenauf-

trieb verstärkt, und die „Inflationsrate“ ist derzeit weit höher, als die Bundesbank mittelfristig tolerieren möchte. Ferner steigen die staatlichen Defizite. Zudem expandierte die Geldmenge M3 relativ rasch und lag zuletzt beträchtlich über dem Zielkorridor. Deshalb will die Bundesbank vorerst an ihrer Politik hoher Notenbankzinsen festhalten.

Der kräftige Preisauftrieb und die Geldmengenausweitung scheinen für die These zu sprechen, die Bundesbank sei mit ihrem Konzept einer potentialorientierten Geldmengenzielsetzung letzten Endes doch gescheitert. Mit einer solchen Sichtweise verkennt man aber die Möglichkeiten einer solchen Politik. Mit einer am Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Güterangebotes — meist des inländischen Produktionspotentials — orientierten Politik kann die Notenbank zwar die monetären Bedingungen für die Erreichung von Preisstabilität schaffen; unter welchen realen Bedingungen dieses Ziel erreicht wird, hängt aber wesentlich von den übrigen am Wirtschaftsprozess Beteiligten ab: In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre gelang es, annähernde Preisstabilität und ein kräftiges Wachstum von Produktion und Beschäftigung zu realisieren, weil die Arbeitsmarktparteien einen moderaten lohnpolitischen Kurs verfolgten, der trotz relativ schwacher Absatzpreiserhöhungen starke Gewinnzuwächse zuließ. Dieser „Königsweg“ wurde aber verlassen, als in den Lohnrunden von 1991 und 1992 ein — angesichts der Gewinnexplosion verständlicher — „Nachholbedarf“ bei den Löhnen gedeckt werden sollte. Damit wurde der traditionelle, mit Wohlfahrtsverlusten verbundene Umweg zu Preisstabilität beschritten. Er führt über Kostensteigerungen, die wegen der Nachfragerestriktion nicht voll überwältigt werden, zu Gewinnschmälerungen, Produktionseinbußen, mehr Arbeitslosigkeit und erst über einen dadurch bedingten Druck auf die Löhne schließlich zu einer Eindämmung der Inflation. Diese Entwicklung ist in Deutschland jetzt eingeleitet.

Wenn sich aber die Wirtschaft auf diesem Wege befindet, dann hat die Notenbank ihre stabilitätspolitische Aufgabe für's erste erfüllt. Tatsächlich hat die Restriktionspolitik der Bundesbank nicht nur im Bereich der Produktion, sondern auch auf dem Gebiet der Preise ihre Spuren hinterlassen. In laufender Rechnung steigen seit einiger Zeit nicht nur die Erzeugerpreise, sondern auch die Verbraucherpreise nur noch verlangsamt. Die Lohnrunde 1992 ist weitgehend abgeschlossen, und die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Gesamtdeutschland wird ihre dämpfende Wirkung auf die Lohnentwicklung im kommenden Jahr nicht verfehlen.

Vielfach wird von Vertretern der Bundesbank auch argumentiert, eine Lockerung der Geldpolitik sei auch angesichts der weiterhin hohen staatlichen Defizite nicht zu vertreten. Wäre das richtig, bedeutete es, daß auch im Jahre 1993 und womöglich darüber hinaus die Zentralbank den Fuß auf der Bremse hält, um Inflationsgefahren, die sich aus dieser Quelle ergeben könnten, von vornherein abzuwehren. Eine solche Politik beruhte jedoch auf einem gra-

vierenden Mißverständnis. Von den staatlichen Defiziten gehen derzeit keine Inflationsgefahren aus, denn die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung sinkt und die hohe staatliche Nachfrage dämpft lediglich deren Rückgang, überfordert aber nicht das Angebotspotential. Wenn die staatlichen Haushalte in den letzten beiden Jahren zur Inflationsbelastung beigetragen haben sollten, dann allenfalls in dem Sinne, daß das „Nachfrageprogramm deutsche Einheit“ den Konjunkturaufschwung verlängerte und damit via Abbau der Arbeitslosigkeit die hohen Lohnabschlüsse begünstigte. Einen eigenständigen Einfluß auf die längerfristige Inflationsrate hat das staatliche Defizit nicht. Die staatliche Kapitalnachfrage ist lediglich Teil der gesamten Kapitalnachfrage. Da die private Kapitalnachfrage im Zuge der Konjunkturschwäche derzeit — trotz hoher Kreditnachfrage bei den Banken — insgesamt relativ schwach ist, gibt es Zinssenkungspotential auch am langen Ende.

Schließlich ist mit der starken Ausweitung der Geldmenge M3 kein Inflationspotential geschaffen worden, sondern ein Potential für die Bildung von (langfristigem) Geldkapital, vor allem für den Erwerb von Anleihen. Dieses Potential besteht primär aus kurzfristigen Termineinlagen. Ausmaß und Änderungen der Termineinlagenbildung hängen mit der — seit einem Jahr inversen — Zinsstruktur und deren Änderungen zusammen: Von Mitte vorigen Jahres bis heute stiegen die Geldmarktzinsen um einen bis anderthalb Prozentpunkte. Dagegen ging der Anleihezins bis nach der Jahreswende um einen Prozentpunkt zurück. Er zog dann zwar wieder an, lag jedoch zuletzt immer noch um anderthalb Prozentpunkte unter den Geldmarktzinsen. Die relativ attraktive Verzinsung von kurzfristigen Anlagen hat die Aufstockung der kurzfristigen Termineinlagen begünstigt, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Als die Anleihezinsen in der zweiten Hälfte vorigen Jahres sanken und Chancen für Kursgewinne bestanden, verlangsamte sich das Tempo der Bildung von Termineinlagen; es beschleunigte sich nach der Jahreswende, als mit dem Anziehen des Anleihezinses das Risiko von Kursverlusten zunahm.

Wie sind die Entstehung und die Änderungen der inversen Zinsstruktur zu erklären? Auch wenn man den grundsätzlichen Zusammenhang von Anleihezins und Inflationserwartungen nicht bestreitet, muß man doch einräumen, daß das hektische Auf und Ab des Anleihezinses in den vergangenen anderthalb Jahren kaum mit einem entsprechenden Auf und Ab der Inflationserwartungen zu erklären ist. Der Umschwung von steigenden zu sinkenden Anleihezinsen in der zweiten Hälfte von 1991 kann nicht mit adaptiven Inflationserwartungen erklärt werden, weil die Inflationsrate ausgerechnet in jener Zeit nach oben kletterte und auch der Anstieg der Lohnstückkosten steiler wurde. Ebenso wenig läßt sich die These anwenden, eine Verschärfung der Geldpolitik dämpfe *uno actu* die Inflationserwartungen; denn der Rückgang des Anleihezinses

setzte schon einige Wochen vor der Leitzinserhöhung vom 16. August 1991 ein⁵.

Sehr viel überzeugender lassen sich die kürzerfristigen Schwankungen des Anleihezinses wegen des auch bei beweglichen Wechselkursen relativ engen internationalen Zinsverbundes mit den Schwankungen des Anleihezinses in den USA erklären. Der Rückgang des deutschen Anleihezinses im Juli 1991 begann fast zur gleichen Zeit wie der markante Rückgang des amerikanischen Anleihezinses, und dessen Anstieg im ersten Halbjahr 1992 folgte der deutsche Anleihezins (wobei der abrupte Anstieg des amerikanischen Anleihezinses nach der Jahreswende ebenfalls nicht einen ebenso abrupten Anstieg der Inflationserwartungen reflektierte, sondern wahrscheinlich die Reaktion auf die schlagartige Beendigung der Zinssenkungspolitik der amerikanischen Notenbank war). Die starke Geldmengenexpansion hängt also in erster Linie mit der inversen Zinsstruktur zusammen und diese wiederum mit den Divergenzen zwischen der deutschen und der amerikanischen Geldpolitik. Damit entfällt auch die ökonomische Rechtfertigung für eine Beibehaltung oder gar Verschärfung des Restriktionskurses der Bundesbank. Dagegen spricht vieles dafür, daß — unter Vermeidung von „Trippelschritten“ — eine rasche und durchgreifende Senkung der deutschen Notenbankzinsen nicht zu einer inflatorisch wirkenden Nutzung der hohen Geldbestände führen würde. Wahrscheinlicher ist es, daß die Geldbestände vermehrt in Geldkapital umgewandelt würden, da die Termingeldzinsen unter die Anleihezinsen gedrückt würden. Sicherlich könnte eine Zinssenkungspolitik dann scheitern, wenn sie die Inflationserwartungen und damit auch den Kapitalmarktzins nach oben triebe. Dies ist aber unwahrscheinlich, da die konjunkturelle Konstellation für eine Abkühlung des Preisklimas spricht und sich dies auch nach einer Zinssenkung vorerst nicht ändern würde.

Freilich: Eine durchgreifende Zinssenkung auf dem deutschen Kapitalmarkt — eine wichtige Voraussetzung für eine fühlbare Erholung der westdeutschen und damit auch der ostdeutschen Wirtschaft — wird sich erst dann durchsetzen lassen, wenn dies mit einer weltweiten Zinssenkung einhergeht. Die Chancen hierfür sind gut. Die meisten Partnerländer der Bundesrepublik haben trotz der weltweiten konjunkturellen Flaute vor stärkeren Zinssenkungen zurückgeschreckt, da sie wegen hoher deutscher Zinsen eine Schwächung des eigenen Wechselkurses befürchteten. Sie würden zinspolitisch sofort starten, wenn die Bundesbank die geldpolitische Ampel von rot auf grün stellte.

⁵ Hier helfe den Advokaten der Inflationserwartungstheorie nur noch die Ad hoc-Hypothese weiter, daß die Leitzinserhöhung schon Wochen zuvor von den Finanzmärkten antizipiert wurde.

Zur Investitionsförderung in Ostdeutschland

Gegenwärtig wird diskutiert, ob und zu welchen Konditionen die Investitionsförderung für Ostdeutschland fortgeführt werden kann. Im wesentlichen beruht sie auf zwei Elementen: Der allgemeinen befristeten Investitionszulage und dem auf Antrag gewährten Investitionszuschuß im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Insbesondere die 12%ige Investitionszulage, die zu den jetzigen Konditionen am 1.7.1992 und als 8%ige Zulage am 31.12.94 ausläuft, ist wegen hoher fiskalischer Kosten umstritten. Hauptargument der Gegner der Investitionszulage sind die unbestreitbaren „Mitnehmereffekte“, die Tatsache, daß Investoren diese Zulage bekommen, die auch ohne öffentliche Förderung in Ostdeutschland investiert hätten. Gleichwohl sollte die Investitionszulage in Form einer 12%igen Förderung für die Jahre 1993 und 1994 (Abschluß der Investition spätestens 31.12.94) beibehalten werden. Allerdings sollte sie auf solche Investitionsvorhaben beschränkt werden, deren Ziel die Produktion von überregional gehandelten Gütern oder überregionalen Dienstleistungen ist, Produktion also, die im internationalen Wettbewerb bestehen muß. Eine praktikable — in der Berlinförderung erprobte — Abgrenzung wäre die Festlegung auf das verarbeitende Gewerbe und die fernabsatzorientierten Dienstleistungen in der Definition, wie sie in der Wirtschaftszweigstatistik des Statistischen Bundesamtes enthalten ist.

Diese Fortführung ist angebracht, weil es keine Gewähr dafür gibt, daß die Investitionstätigkeit in Ostdeutschland, insbesondere die Direktinvestitionen aus den westlichen Industrieländern, in den nächsten Jahren auf dem er-

reichten hohen Niveau bleiben oder dieses noch überschreiten wird. Wie oben dargelegt, dürfte die gesamte Marktexpansion in Ostdeutschland kaum vom Wachstumstempo der westlichen Märkte abweichen. Es ist daher unumgänglich, daß weiterhin hohe Anreize bestehen, in Ostdeutschland neu zu investieren oder Produktion von West nach Ost zu verlagern.

In einer soeben durchgeführten Befragung des DIW bei mehr als etwa 2000 Industrieunternehmen werden von neu errichteten und privatisierten Unternehmen auf die Frage, welche Motive ausschlaggebend für die Investitionsentscheidung in Ostdeutschland waren, vor allem drei Komplexe angegeben:

- Einsatzbereitschaft und Qualifikation der Arbeitnehmer,
- noch niedrige Löhne und
- die staatliche Wirtschaftsförderung.

Das zeigt einmal den derzeitigen Stellenwert der Wirtschaftsförderung, bei der die Investitionszulage der entscheidende Bestandteil ist. Hinzu kommt aber zum anderen, daß zumindest einer dieser Faktoren nur noch zeitlich relativ eng begrenzt eine Rolle spielt: der Lohnabstand zu Westdeutschland schrumpft in großen Schritten. Würde auch die Investitionszulage um ein Drittel reduziert, wären zwei der drei Faktoren schon im kommenden Jahr von deutlich geringerer Bedeutung. Angesichts der überragenden Rolle der Investitionstätigkeit im Prozeß der wirtschaftlichen Gesundung Ostdeutschlands spricht eine Strategie der Risikominimierung dafür, trotz der Mitnahmeeffekte die Investitionszulage in der derzeitigen Höhe beizubehalten, sie aber zu differenzieren, um die fiskalischen Belastungen zu begrenzen.

Bundesrepublik Deutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1992 und 1993

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Sozialprodukts
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	−2,5	−2,0	−0,5	−2,6	−2,5	−2,5	−1,5
Arbeitszeit (arbeitstäglich)	−4,4	1,5	−1,0	−6,0	−2,5	2,0	0,5
Arbeitstage	−0,2	1,0	0,0	−1,0	0,7	0,5	1,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	−7,0	0,5	−1,0	−9,4	−4,3	0,0	0,5
Produktivität ¹⁾	7,6	1,5	4,0	9,9	5,1	1,5	1,5
Bruttoinlandsprodukt real	0,1	2,0	3,0	−0,4	0,6	1,5	2,0

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1 575,4	1 680,5	1 785,5	760,0	815,3	812,0	869,0
Staatsverbrauch	559,6	605,0	645,0	257,3	302,3	278,0	327,0
Anlageinvestitionen	642,1	700,5	778,5	302,2	339,9	330,5	370,0
Ausrüstungen	299,7	317,0	343,0	142,1	157,6	148,5	168,0
Bauten	342,4	383,5	435,0	160,1	182,3	182,0	201,5
Vorratsveränderung	11,5	13,5	4,0	17,0	−5,6	23,0	−10,0
Außenbeitrag	19,8	13,0	25,5	11,0	8,9	7,0	6,0
Ausfuhr ³⁾	824,0	863,0	955,5	408,5	415,5	420,5	443,0
Einfuhr ³⁾	804,2	850,5	930,0	397,6	406,6	413,5	437,0
Bruttosozialprodukt	2 808,3	3 012,0	3 239,0	1 347,5	1 460,8	1 450,0	1 562,0
nachrichtlich: Finanzierungssaldo übrige Welt ⁴⁾	−44,6	−48,0	−38,0	−24,6	−20,0	−23,5	−24,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	7,7	6,5	6,5	8,4	7,0	7,0	6,5
Staatsverbrauch	8,8	8,0	6,5	7,2	10,1	8,0	8,0
Anlageinvestitionen	13,1	9,0	11,0	14,0	12,3	9,5	9,0
Ausrüstungen	18,0	5,5	8,5	24,1	12,9	4,5	6,5
Bauten	9,2	12,0	13,5	6,4	11,8	13,5	10,5
Ausfuhr ³⁾	−1,9	5,0	10,5	−3,6	−0,2	3,0	6,5
Einfuhr ³⁾	10,3	5,5	9,5	11,3	9,4	4,0	7,5
Bruttosozialprodukt	5,6	7,5	7,5	4,4	6,8	7,5	7,0

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1991
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1 575,4	1 597,0	1 623,5	773,2	802,1	779,0	818,0
Staatsverbrauch	559,6	571,0	579,0	271,4	288,1	279,0	292,0
Anlageinvestitionen	642,1	665,5	704,0	305,6	336,5	317,5	348,5
Ausrüstungen	299,7	306,5	322,0	143,0	156,7	145,0	161,5
Bauten	342,4	359,0	381,5	162,6	179,8	172,5	186,5
Vorratsveränderung	11,5	9,5	1,5	16,6	−5,1	19,0	−9,0
Außenbeitrag	19,8	5,5	25,5	13,7	6,1	2,0	3,5
Ausfuhr ³⁾	824,0	852,0	914,5	411,5	412,5	418,5	433,5
Einfuhr ³⁾	804,2	846,5	889,0	397,8	406,4	416,5	430,0
Bruttosozialprodukt	2 808,3	2 849,0	2 933,5	1 380,5	1 427,8	1 396,0	1 453,0
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	2 788,5	2 843,5	2 908,0	1 366,8	1 421,7	1 394,0	1 449,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	2,8	1,5	1,5	4,7	1,1	1,0	2,0
Staatsverbrauch	0,8	2,0	1,5	−0,6	2,2	3,0	1,5
Anlageinvestitionen	7,7	3,5	5,5	8,7	6,7	4,0	3,5
Ausrüstungen	15,2	2,5	5,0	21,8	9,8	1,5	3,0
Bauten	1,8	5,0	6,5	−0,6	4,1	6,0	4,0
Ausfuhr ³⁾	−3,8	3,5	7,5	−5,4	−2,1	1,5	5,0
Einfuhr ³⁾	8,1	5,5	5,0	8,4	7,7	4,5	6,0
Bruttosozialprodukt	0,2	1,5	3,0	−0,0	0,4	1,0	2,0
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	3,7	2,0	2,5	4,2	3,2	2,0	2,0

noch: Bundesrepublik Deutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1991 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	4,7	5,0	4,5	3,6	5,8	6,0	4,5
Staatsverbrauch	7,9	6,0	5,0	7,8	7,8	5,0	7,0
Anlageinvestitionen	5,1	5,0	5,0	4,9	5,3	5,5	5,0
Ausrüstungen	2,4	3,5	3,0	1,9	2,9	3,0	3,5
Bauten	7,3	7,0	7,0	7,0	7,4	7,0	6,5
Ausfuhr	1,9	1,5	3,0	1,9	1,9	1,0	1,5
Einfuhr	2,1	0,5	4,0	2,6	1,6	-0,5	1,5
Bruttosozialprodukt	5,4	5,5	4,5	4,4	6,3	6,5	5,0

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1 602,2	1 720,0	1 808,0	740,9	861,3	805,0	915,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1 309,7	1 407,0	1 479,0	605,6	704,2	658,0	749,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	893,7	945,0	985,5	420,6	473,1	441,5	503,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	562,7	579,5	655,0	299,8	262,9	298,0	281,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	457,0	465,5	545,0	251,5	205,5	242,5	223,0
Entnahmen ⁵⁾⁷⁾	432,0	456,0	490,0	221,6	210,4	242,5	213,5
Nichtentnommene Gewinne	25,0	9,5	55,5	29,9	-4,9	0,0	9,5
Volkseinkommen	2 164,9	2 299,5	2 463,0	1 040,7	1 124,2	1 103,0	1 196,5
Abschreibungen	353,7	388,0	425,0	173,1	180,6	190,0	198,0
Indirekte Steuern ./ Subventionen	289,8	325,0	350,5	133,7	156,0	157,0	167,5
Bruttosozialprodukt	2 808,3	3 012,0	3 239,0	1 347,5	1 460,8	1 450,0	1 562,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	8,2	7,5	5,0	5,5	10,6	8,5	6,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	8,0	7,5	5,0	5,5	10,3	8,5	6,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	4,4	6,0	4,5	2,9	5,6	5,0	6,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	11,7	10,0	6,0	9,3	13,8	12,0	8,5
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	7,9	8,5	5,0	6,7	9,0	8,0	9,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-6,7	3,0	13,0	-3,0	-10,5	-0,5	7,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-10,8	2,0	17,0	-5,7	-16,4	-3,5	8,5
Entnahmen ⁵⁾⁷⁾	5,1	5,5	7,5	9,0	1,3	9,5	1,5
Volkseinkommen	3,9	6,0	7,0	2,9	4,8	6,0	6,5
Abschreibungen	8,9	9,5	9,5	8,3	9,5	10,0	9,5
Indirekte Steuern ./ Subventionen	15,9	12,0	8,0	12,1	19,4	17,5	7,5
Bruttosozialprodukt	5,6	7,5	7,5	4,4	6,8	7,5	7,0

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	893,7	945,0	985,5	420,6	473,1	441,5	503,5
Übertragene Einkommen 6)	485,9	528,0	560,5	233,6	252,4	257,5	270,5
Entnahmen ⁷⁾	504,1	549,0	591,5	254,7	249,4	283,5	265,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	29,8	35,5	40,0	14,1	15,7	17,0	18,5
Geleistete Übertragungen ⁸⁾	46,8	49,0	50,0	22,5	24,2	24,0	25,0
Verfügbares Einkommen	1 807,1	1 938,0	2 047,5	872,2	935,0	941,5	996,5
Privater Verbrauch	1 575,4	1 680,5	1 785,5	760,0	815,3	812,0	869,0
Ersparnis	231,8	257,5	262,0	112,1	119,6	129,5	128,0
Sparquote (vH) ⁹⁾	12,8	13,5	13,0	12,9	12,8	14,0	13,0

noch: Bundesrepublik Deutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Nettolohn- und -gehaltsumme	4,4	6,0	4,5	2,9	5,6	5,0	6,5
Übertragene Einkommen ⁶⁾	15,1	8,5	6,0	14,5	15,8	10,0	7,0
Entnahmen ⁷⁾	8,1	9,0	7,5	11,6	4,8	11,5	6,5
Verfügbares Einkommen	7,8	7,0	5,5	8,1	7,6	8,0	6,5
Privater Verbrauch	7,7	6,5	6,5	8,4	7,0	7,0	6,5
Ersparnis	8,9	11,0	1,5	6,0	11,8	15,5	7,0

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates¹⁰⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	688,4	756,0	803,0	311,2	377,3	360,0	396,0
Sozialbeiträge	508,4	553,0	582,5	236,1	272,4	261,0	292,0
Erwerbseinkünfte	35,1	43,5	39,0	20,3	14,8	27,5	16,0
Sonstige Einnahmen ³⁾	39,9	50,0	47,5	17,4	22,5	23,0	27,0
Vermögensübertragungen ³⁾	8,3	8,5	8,5	3,6	4,6	4,0	5,0
Einnahmen insgesamt	1 280,0	1 411,0	1 480,5	588,5	691,5	675,5	735,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	559,6	605,0	645,0	257,3	302,3	278,0	327,0
Zinsen	77,4	101,5	101,0	39,3	38,1	51,5	49,5
Laufende Übertragungen	630,0	678,0	716,0	305,3	324,7	327,5	350,0
Private Haushalte	485,3	539,5	573,0	232,8	252,5	263,5	276,0
Unternehmen	76,7	74,0	75,0	36,7	40,0	33,5	40,5
Übrige Welt ³⁾	68,1	64,5	68,0	35,9	32,2	30,5	33,5
Vermögensübertragungen ³⁾	54,5	66,5	70,5	23,9	30,6	29,5	37,0
Nettoinvestitionen	52,9	61,0	70,5	21,5	31,5	26,0	35,5
Ausgaben insgesamt	1 374,4	1 512,0	1 602,5	647,3	727,1	712,5	799,5
Finanzierungssaldo	-94,4	-101,0	-122,0	-58,8	-35,6	-37,5	-64,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	12,4	10,0	6,0	9,5	14,9	15,5	5,0
Sozialbeiträge	10,1	8,5	5,5	5,5	14,4	10,5	7,0
Erwerbseinkünfte	3,0	24,0	-10,0	-2,5	11,5	36,5	7,5
Sonstige Einnahmen ³⁾	37,8	25,0	-5,5	31,6	43,0	32,0	20,0
Vermögensübertragungen ³⁾	8,4	3,0	2,5	6,5	10,0	3,5	3,0
Einnahmen insgesamt	11,8	10,0	5,0	7,9	15,3	15,0	6,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	8,8	8,0	6,5	7,2	10,1	8,0	8,0
Zinsen	20,4	31,0	-0,5	17,0	24,2	31,5	30,0
Laufende Übertragungen	14,7	7,5	5,5	15,4	14,0	7,5	8,0
Private Haushalte	13,8	11,0	6,0	11,8	15,7	13,0	9,5
Unternehmen	-10,2	-3,5	1,5	-3,7	-15,4	-8,5	1,0
Übrige Welt ³⁾	81,2	-5,5	5,5	96,3	66,9	-14,0	4,5
Vermögensübertragungen ³⁾	46,1	22,0	5,5	46,7	45,6	23,5	21,0
Nettoinvestitionen	8,6	15,5	15,0	1,2	14,2	20,0	12,0
Ausgaben insgesamt	13,2	10,0	6,0	12,4	13,9	10,0	10,0

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1991 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Arbeitslose in vH der Erwerbspersonen (Beschäftigte Inländer). — 3) Angaben für die Bundesrepublik um innerdeutsche Transaktionen bereinigt. — 4) Leistungsbilanzsaldo in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 5) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 6) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 7) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 8) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 9) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 10) Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: 1991 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1992 und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

Westdeutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1992 und 1993

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Sozialprodukts
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	2,6	1,0	0,5	3,0	2,2	1,5	0,5
Arbeitszeit (arbeitsstägig)	-1,0	-1,0	-1,0	-1,1	-0,9	-0,5	-1,0
Arbeitsstage	0,0	1,0	0,0	-0,7	0,7	0,5	1,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	1,6	1,0	-0,5	1,2	2,0	1,0	1,0
Produktivität ¹⁾	1,8	0,5	3,5	3,4	0,3	0,5	0,5
Bruttoinlandsprodukt real	3,4	1,5	2,5	4,6	2,3	1,5	1,5

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1 379,1	1 450,5	1 532,5	669,1	710,0	701,0	749,0
Staatsverbrauch	469,4	501,5	531,0	216,5	252,9	232,0	269,5
Anlageinvestitionen	569,7	603,0	655,0	270,0	299,7	285,5	318,0
Ausrüstungen	263,8	271,5	293,0	126,2	137,6	127,0	144,5
Bauten	306,0	331,5	362,0	143,9	162,1	158,0	173,5
Vorratsveränderung	9,1	8,0	3,5	13,3	-4,3	18,0	-9,5
Außenbeitrag	187,9	200,0	219,0	91,2	96,8	98,5	101,5
Ausfuhr	1009,1	1081,0	1182,0	493,4	515,7	527,0	554,0
dar.: Ostdeutschland	206,5	238,0	251,0	95,0	111,5	115,5	122,5
Einfuhr	821,1	881,0	962,5	402,2	418,9	428,5	452,5
dar.: Ostdeutschland	37,8	53,0	61,0	15,0	22,8	25,5	28,0
Bruttosozialprodukt	2 615,2	2 763,0	2 941,0	1 260,2	1 355,0	1 334,5	1 428,5
nachrichtlich:							
Finanzierungssaldo übrige Welt ²⁾	16,0	14,0	46,5	-1,4	17,4	3,5	10,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	6,1	5,0	5,5	7,0	5,4	5,0	5,5
Staatsverbrauch	5,9	7,0	6,0	4,5	7,2	7,0	6,5
Anlageinvestitionen	11,8	6,0	8,5	13,4	10,4	5,5	6,0
Ausrüstungen	12,5	3,0	8,0	17,7	8,0	0,5	5,0
Bauten	11,3	8,5	9,0	9,9	12,5	10,0	7,0
Ausfuhr	14,4	7,0	9,5	18,5	10,8	7,0	7,5
dar.: Ostdeutschland ³⁾	143,6	15,0	5,5	626,3	55,5	21,5	10,0
Einfuhr	14,7	7,5	9,5	16,8	12,6	6,5	8,0
dar.: Ostdeutschland ³⁾	127,3	40,5	14,5	139,6	119,8	68,5	22,0
Bruttosozialprodukt	7,8	5,5	6,5	9,0	6,8	6,0	5,5

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1985
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1 241,0	1 255,5	1 278,0	610,1	630,9	612,5	643,0
Staatsverbrauch	393,5	403,0	410,5	191,4	202,2	196,5	206,5
Anlageinvestitionen	489,2	493,0	511,5	234,4	254,8	235,5	258,0
Ausrüstungen	241,7	240,5	251,5	116,4	125,3	113,5	127,0
Bauten	247,4	253,0	259,5	117,9	129,5	122,0	131,0
Vorratsveränderung	11,1	6,0	1,5	15,7	-4,6	16,5	-10,5
Außenbeitrag	71,1	68,0	83,0	36,0	35,1	32,0	36,0
Ausfuhr	955,8	1 010,0	1 073,0	470,9	484,9	496,0	514,0
dar.: Ostdeutschland ³⁾	195,6	220,0	225,5	91,3	104,3	107,5	112,5
Einfuhr	884,6	942,5	990,5	434,9	449,8	464,0	478,0
dar.: Ostdeutschland ³⁾	40,7	55,0	61,0	16,5	24,2	26,5	28,5
Bruttosozialprodukt	2 205,9	2 225,0	2 284,0	1 087,5	1 118,4	1 093,0	1 132,0
nachrichtlich:							
Inlandsnachfrage	2 134,8	2 157,5	2 201,0	1 051,5	1 083,3	1 061,0	1 096,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	2,5	1,0	2,0	4,0	1,1	0,5	2,0
Staatsverbrauch	0,8	2,5	2,0	-0,2	1,7	2,5	2,0
Anlageinvestitionen	6,7	1,0	3,5	8,5	5,0	0,5	1,0
Ausrüstungen	9,4	-0,5	4,5	14,9	4,7	-2,5	1,5
Bauten	4,1	2,0	2,5	2,8	5,3	3,5	1,0
Ausfuhr	12,1	5,5	6,0	16,2	8,4	5,5	6,0
dar.: Ostdeutschland ³⁾	134,3	12,5	2,5	596,4	48,2	17,5	8,0
Einfuhr	12,6	6,5	5,0	14,7	10,6	6,5	6,5
dar.: Ostdeutschland ³⁾	119,7	34,5	11,0	133,4	111,3	60,0	17,5
Bruttosozialprodukt	3,1	1,0	2,5	4,8	1,6	0,5	1,0
nachrichtlich:							
Inlandsnachfrage	3,0	1,0	2,0	3,9	2,2	1,0	1,0

noch: Westdeutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1985 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	3,6	4,0	4,0	2,9	4,3	4,5	3,5
Staatsverbrauch	5,1	4,5	4,0	4,7	5,4	4,5	4,5
Anlageinvestitionen	4,8	5,0	4,5	4,6	5,1	5,0	5,0
Ausrüstungen	2,8	3,5	3,0	2,4	3,2	3,5	3,5
Bauten	6,9	6,0	6,5	6,9	6,8	6,5	6,0
Ausfuhr	2,1	1,5	3,0	2,1	2,2	1,5	1,5
Einfuhr	1,9	0,5	4,0	1,8	1,9	0,0	1,5
Bruttosozialprodukt	4,5	4,5	3,5	4,0	5,1	5,5	4,0

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1 417,4	1 497,0	1 561,0	659,4	758,0	702,5	794,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1 154,2	1 218,5	1 270,0	536,9	617,4	571,5	647,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	778,7	811,5	841,0	368,4	410,3	379,5	431,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	578,9	589,5	647,5	303,2	275,7	302,0	287,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	484,1	493,0	551,0	260,5	223,6	255,0	238,0
Entnahmen ⁴⁾ 6)	415,5	448,5	470,0	217,8	197,7	237,5	211,0
Nichtentnommene Gewinne	68,6	44,5	81,0	42,7	25,9	18,0	26,5
Volkseinkommen	1 996,2	2 086,5	2 208,0	962,6	1 033,7	1 004,5	1 082,0
Abschreibungen	327,2	359,0	393,5	160,2	167,0	175,5	183,0
Indirekte Steuern ./ Subventionen	291,8	317,5	339,5	137,4	154,3	154,5	163,0
Bruttosozialprodukt	2 615,2	2 763,0	2 941,0	1 260,2	1 355,0	1 334,5	1 428,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	7,9	5,5	4,5	7,8	7,9	6,5	5,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	7,9	5,5	4,0	8,0	7,8	6,5	5,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	4,8	4,0	3,5	6,0	3,7	3,0	5,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	6,1	5,5	4,0	5,6	6,6	6,0	5,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	3,1	4,0	3,5	3,7	2,6	2,5	5,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	3,8	2,0	10,0	8,4	-0,8	-0,5	4,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	2,2	2,0	12,0	8,8	-4,6	-2,0	6,5
Entnahmen ⁴⁾ 6)	4,7	8,0	5,0	7,2	2,2	9,0	7,0
Volkseinkommen	6,7	4,5	6,0	8,0	5,5	4,5	4,5
Abschreibungen	9,2	9,5	9,5	8,9	9,5	9,5	9,5
Indirekte Steuern ./ Subventionen	14,8	9,0	7,0	16,9	13,0	12,5	5,5
Bruttosozialprodukt	7,8	5,5	6,5	9,0	6,8	6,0	5,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	778,7	811,5	841,0	368,4	410,3	379,5	431,5
Übertragene Einkommen ⁵⁾	405,1	428,0	447,0	196,0	209,2	208,5	219,5
Entnahmen ⁶⁾	481,5	518,5	556,0	248,2	233,4	267,0	251,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	25,7	30,0	33,5	12,2	13,4	14,5	15,5
Geleistete Übertragungen ⁷⁾	42,0	44,0	44,5	20,2	21,8	21,5	22,5
Verfügbares Einkommen	1 597,7	1 684,0	1 765,5	780,1	817,6	819,5	864,5
Privater Verbrauch	1 379,1	1 450,5	1 532,5	669,1	710,0	701,0	749,0
Ersparnis	218,6	233,5	233,0	111,0	107,6	118,5	115,5
Sparquote (vH) ⁸⁾	13,7	14,0	13,0	14,2	13,2	14,5	13,5

noch: Westdeutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Nettolohn- und -gehaltsumme	4,8	4,0	3,5	6,0	3,7	3,0	5,0
Übertragene Einkommen ⁵⁾	6,9	5,5	4,5	6,0	7,8	6,5	5,0
Entnahmen ⁶⁾	7,4	7,5	7,0	9,7	5,0	7,5	8,0
Verfügbares Einkommen	5,9	5,5	5,0	7,1	4,7	5,0	6,0
Privater Verbrauch	6,1	5,0	5,5	7,0	5,4	5,0	5,5
Ersparnis	4,3	7,0	0,0	8,2	0,6	6,5	7,0

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁹⁾
a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	655,6	708,0	743,5	297,7	358,0	338,5	369,5
Sozialbeiträge	448,3	479,5	501,5	209,8	238,5	227,0	252,5
Erwerbseinkünfte	34,3	42,5	38,5	19,9	14,4	27,0	15,5
Sonstige Einnahmen	31,9	33,5	35,5	14,7	17,2	15,5	18,0
Vermögensübertragungen	7,8	8,0	8,0	3,4	4,4	3,5	4,5
Einnahmen insgesamt	1 177,9	1 272,0	1 327,0	545,5	632,4	612,0	660,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	469,4	501,5	531,0	216,5	252,9	232,0	269,5
Zinsen	74,6	82,5	90,0	38,1	36,5	42,5	40,0
Laufende Übertragungen	621,9	661,5	674,5	307,3	314,6	324,0	337,5
Private Haushalte	408,1	431,5	450,5	198,9	209,2	211,5	220,5
Unternehmen	53,8	56,0	56,5	23,7	30,1	24,5	31,0
Übrige Welt	160,0	174,0	167,5	84,8	75,2	88,0	86,0
Vermögensübertragungen	51,3	60,0	56,5	23,5	27,8	27,0	33,0
Nettoinvestitionen	42,6	43,5	45,0	17,7	24,9	18,5	25,0
Ausgaben insgesamt	1 259,7	1 349,5	1 397,5	603,1	656,6	644,5	705,0
Finanzierungssaldo	-81,8	-77,0	-70,5	-57,7	-24,2	-32,5	-44,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	14,2	8,0	5,0	13,0	15,3	13,5	3,0
Sozialbeiträge	9,2	7,0	4,5	7,6	10,6	8,5	6,0
Erwerbseinkünfte	1,5	24,5	-10,5	-3,7	9,8	36,5	8,0
Sonstige Einnahmen	22,6	5,5	5,0	24,8	20,8	5,5	6,0
Vermögensübertragungen	2,6	2,5	2,5	0,9	4,0	3,0	2,0
Einnahmen insgesamt	12,0	8,0	4,5	10,4	13,4	12,0	4,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	5,9	7,0	6,0	4,5	7,2	7,0	6,5
Zinsen	17,6	11,0	9,0	15,8	19,4	11,5	10,0
Laufende Übertragungen	19,9	6,5	2,0	32,2	9,9	5,5	7,0
Private Haushalte	6,6	6,0	4,5	5,5	7,6	6,5	5,5
Unternehmen	0,8	4,0	1,0	2,7	-0,6	4,5	3,5
Übrige Welt	94,1	8,5	-3,5	306,5	22,2	3,5	14,5
Vermögensübertragungen	55,4	17,0	-6,0	76,1	41,3	15,0	18,5
Nettoinvestitionen	6,7	3,0	3,5	4,6	8,3	5,5	1,0
Ausgaben insgesamt	14,7	7,0	3,5	20,0	10,3	7,0	7,5

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1985 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Leistungsbilanzsaldo in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 3) 1991 Berechnung des DIW. — 4) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 5) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 6) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 7) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 8) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 9) Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: 1991 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen) sowie eigenen Berechnungen von Arbeitszeit und Produktivität. 1992 und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

Ostdeutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1992 und 1993

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Sozialprodukts
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	-19,1	-14,0	-4,0	-19,5	-18,6	-16,5	-11,0
Arbeitszeit (arbeitstäglich)	-18,1	10,5	0,5	-23,0	-11,5	12,5	8,0
Arbeitstage	-0,7	1,5	0,5	-2,0	0,6	1,0	2,0
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	-34,2	-3,5	-3,5	-39,2	-27,5	-5,0	-2,0
Produktivität ¹⁾	0,4	6,5	10,5	-6,9	9,1	8,0	4,5
Bruttoinlandsprodukt real	-33,9	2,5	6,5	-43,4	-20,9	3,0	2,5

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	196,3	230,5	253,0	90,9	105,3	110,5	119,5
Staatsverbrauch	90,2	103,5	114,0	40,8	49,4	46,0	58,0
Anlageinvestitionen	72,4	97,0	123,5	32,2	40,2	45,0	52,0
Ausrüstungen	35,9	45,5	50,5	15,9	20,0	21,5	24,0
Bauten	36,4	52,0	73,0	16,3	20,2	23,5	28,5
Vorratsveränderung	2,4	5,0	1,0	3,7	-1,3	5,5	-0,5
Außenbeitrag	-168,1	-187,0	-193,5	-80,2	-87,9	-91,5	-95,5
Ausfuhr	59,2	73,5	85,5	25,2	34,0	34,0	39,0
Einfuhr	227,3	260,5	279,0	105,4	121,9	125,5	134,5
Bruttosozialprodukt	193,1	249,0	298,0	87,3	105,8	115,5	133,5
nachrichtlich: Finanzierungssaldo übrige Welt ²⁾	-60,6	-62,0	-84,5	-23,1	-37,4	-26,5	-35,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	19,8	17,5	10,0	20,6	19,2	22,0	13,5
Staatsverbrauch	26,2	15,0	10,0	24,1	28,0	12,5	17,0
Anlageinvestitionen	24,7	34,5	27,0	19,4	29,2	40,0	30,0
Ausrüstungen	84,1	26,0	11,0	117,4	64,1	34,5	19,5
Bauten	-5,5	42,0	41,5	-17,1	6,6	45,0	40,0
Ausfuhr	-1,3	24,0	16,5	-6,9	3,3	36,0	15,0
Einfuhr	99,1	14,5	7,0	225,4	49,0	19,0	10,5
Bruttosozialprodukt	-17,3	29,0	19,5	-35,0	6,8	32,0	26,5

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1991
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	196,3	202,0	203,5	95,3	101,0	98,0	104,0
Staatsverbrauch	90,2	90,5	89,0	43,2	47,0	44,5	46,0
Anlageinvestitionen	72,4	90,5	108,0	32,7	39,7	42,5	48,0
Ausrüstungen	36,0	44,0	47,5	15,9	20,0	21,0	23,0
Bauten	36,4	46,5	60,5	16,8	19,7	21,5	25,0
Vorratsveränderung	2,4	5,0	0,5	3,7	-1,3	5,5	-0,5
Außenbeitrag	-168,1	-183,0	-184,0	-81,2	-86,9	-90,0	-93,0
Ausfuhr	59,2	70,5	79,5	25,7	33,5	33,0	37,0
Einfuhr	227,3	253,5	264,0	107,0	120,4	123,0	130,5
Bruttosozialprodukt	193,1	205,0	217,0	93,6	99,5	101,0	104,0
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	361,2	388,0	401,5	174,8	186,4	191,0	197,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	5,5	3,0	0,5	9,9	1,7	3,0	2,5
Staatsverbrauch	1,0	0,5	-1,5	-2,7	4,6	3,5	-2,5
Anlageinvestitionen	17,9	25,5	19,0	14,5	20,8	30,5	21,0
Ausrüstungen	88,7	23,0	8,0	133,2	63,8	32,0	15,5
Bauten	-14,0	28,0	30,0	-22,9	-4,6	29,0	27,0
Ausfuhr	-5,2	18,5	13,0	-10,0	-1,2	28,5	11,0
Einfuhr	91,0	11,5	4,0	212,9	41,9	15,0	8,5
Bruttosozialprodukt	-30,3	6,0	6,0	-41,3	-15,4	8,0	4,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	8,3	7,5	3,5	6,0	10,6	9,0	5,5

noch: Ostdeutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1991 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	13,6	14,0	9,0	9,7	17,3	18,0	10,5
Staatsverbrauch	25,0	14,5	11,5	27,5	22,5	8,5	20,0
Anlageinvestitionen	5,8	7,0	6,5	4,4	6,9	7,0	7,0
Ausrüstungen	-2,4	3,0	3,0	-6,8	0,2	2,0	3,5
Bauten	9,9	11,0	8,5	7,5	11,8	12,0	10,5
Ausfuhr	4,1	4,5	3,0	3,4	4,6	5,5	3,5
Einfuhr	4,2	2,5	3,0	4,0	5,0	3,5	2,0
Bruttosozialprodukt	18,6	21,5	13,0	10,6	26,2	22,5	21,0

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	184,8	223,0	247,5	81,5	103,3	102,5	120,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	155,5	188,5	209,0	68,7	86,8	86,5	102,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	115,0	133,5	144,5	52,2	62,8	62,0	72,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-16,1	-10,5	7,5	-3,3	-12,8	-4,0	-6,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-27,1	-27,5	-6,0	-9,0	-18,1	-13,0	-14,5
Entnahmen ³⁾⁵⁾	16,5	7,5	19,5	3,8	12,7	5,0	2,5
Nichtentnommene Gewinne	-43,6	-35,0	-25,5	-12,8	-30,8	-18,0	-17,0
Volkseinkommen	168,7	212,5	255,0	78,1	90,6	98,5	114,5
Abschreibungen	26,4	29,5	31,5	12,9	13,5	14,5	15,0
Indirekte Steuern ./ Subventionen	-2,0	7,0	11,5	-3,7	1,7	2,5	4,5
Bruttosozialprodukt	193,1	249,0	298,0	87,3	105,8	115,5	133,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	10,4	20,5	11,0	-10,2	34,8	26,0	16,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	8,9	21,5	11,0	-10,8	31,8	26,0	17,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	1,5	16,5	8,0	-14,7	20,4	18,5	14,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	32,8	38,0	16,0	10,8	57,9	47,0	31,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	23,8	32,5	13,0	5,9	44,1	38,0	27,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	—	—	—	—	—	—	—
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	—	—	—	—	—	—	—
Entnahmen ³⁾⁵⁾	15,6	-54,5	161,5	—	-11,1	37,0	-81,5
Volkseinkommen	-20,7	26,0	20,0	-34,9	-2,3	26,0	26,5
Abschreibungen	5,8	11,0	8,0	1,9	9,7	12,5	9,5
Indirekte Steuern ./ Subventionen	—	—	—	—	—	—	—
Bruttosozialprodukt	-17,3	29,0	19,5	-35,0	6,8	32,0	26,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	115,0	133,5	144,5	52,2	62,8	62,0	72,0
Übertragene Einkommen ⁴⁾	80,8	100,0	113,5	37,6	43,2	49,0	51,5
Entnahmen ⁵⁾	22,6	30,5	35,5	6,5	16,0	16,5	14,0
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	4,1	5,5	6,0	1,9	2,2	2,5	3,0
Geleistete Übertragungen ⁶⁾	4,8	5,0	5,5	2,4	2,5	2,5	2,5
Verfügbares Einkommen	209,4	254,0	282,0	92,1	117,4	122,0	132,0
Privater Verbrauch	196,3	230,5	253,0	90,9	105,3	110,5	119,5
Ersparnis	13,2	24,0	29,0	1,1	12,0	11,5	12,5
Sparquote (vH) ⁷⁾	6,3	9,5	10,0	1,2	10,3	9,5	9,5

noch: Ostdeutschland
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1991		1992	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Nettolohn- und -gehaltsumme	1,5	16,5	8,0	—14,7	20,4	18,5	14,5
Übertragene Einkommen ⁴⁾	87,4	24,0	13,0	97,2	79,7	30,0	18,5
Entnahmen ⁵⁾	27,9	36,0	16,5	227,9	2,4	152,0	—11,5
Verfügbares Einkommen	25,5	21,5	11,0	17,2	32,8	32,5	12,5
Privater Verbrauch	19,8	17,5	10,0	20,6	19,2	22,0	13,5
Ersparnis	—	—	—	—	—	—	—

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁸⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	32,8	48,0	59,5	13,5	19,3	21,5	26,5
Sozialbeiträge	60,2	73,0	80,5	26,3	33,9	34,0	39,5
Erwerbseinkünfte	0,8	1,0	1,0	0,4	0,5	0,5	0,5
Sonstige Einnahmen	112,5	139,5	126,5	56,3	56,1	71,5	68,0
Vermögensübertragungen	18,0	23,5	18,5	8,8	9,2	11,5	12,0
Einnahmen insgesamt	224,2	285,0	285,5	105,3	118,9	139,0	146,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	90,2	103,5	114,0	40,8	49,4	46,0	58,0
Zinsen	2,8	18,5	11,0	1,2	1,6	9,0	9,5
Laufende Übertragungen	112,6	140,0	155,5	51,7	61,0	67,5	72,5
Private Haushalte	77,2	108,0	122,5	33,9	43,3	52,0	56,0
Unternehmen	22,9	18,0	18,5	13,0	9,9	9,0	9,5
Übrige Welt	12,6	14,0	14,5	4,7	7,8	7,0	7,0
Vermögensübertragungen	20,8	29,5	31,5	9,0	11,8	14,0	15,5
Nettoinvestitionen	10,4	17,5	25,0	3,8	6,6	7,0	10,0
Ausgaben insgesamt	236,8	309,0	337,0	106,5	130,3	143,5	165,5
Finanzierungssaldo	—12,5	—24,0	—51,5	—1,1	—11,4	—5,0	—19,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	—14,9	46,0	24,5	—35,0	8,7	59,5	37,0
Sozialbeiträge	17,4	21,5	10,5	—8,4	50,3	29,0	16,0
Erwerbseinkünfte	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Einnahmen	—	—	—	—	—	—	—
Vermögensübertragungen	—	—	—	—	—	—	—
Einnahmen insgesamt	62,7	27,0	0,0	96,4	41,2	31,5	23,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	26,2	15,0	10,0	24,1	28,0	12,5	17,0
Zinsen	—	—	—	—	—	—	—
Laufende Übertragungen	49,2	24,5	11,0	49,1	49,4	31,0	18,5
Private Haushalte	77,6	39,5	13,5	73,0	81,4	53,5	29,0
Unternehmen	—28,5	—21,0	2,5	—13,4	—41,9	—32,0	—6,0
Übrige Welt	—	—	—	—	—	—	—
Vermögensübertragungen	—	—	—	—	—	—	—
Nettoinvestitionen	16,9	66,5	45,0	—12,0	44,2	88,0	54,5
Ausgaben insgesamt	47,2	30,5	9,0	41,1	52,5	35,0	27,0

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1991 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Leistungsbilanzsaldo in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 3) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 4) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 5) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 6) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 7) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 8) Länder, Gemeinden, Sozialversicherung.

Quellen: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 1991 (vgl. Wirtschaft und Statistik, Heft 3/1992) und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1992 und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 111 **Die Besteuerung der Unternehmensgewinne — Sieben Industrieländer im Vergleich.** Von Bernhard Seidel, Fritz Franzmeyer, Joachim Volz und Dieter Teichmann. 265 S. 1989. DM 86,—.
- Heft 112 **Ost-West-Kooperation — Bestandsaufnahme und Ergebnisse einer Umfrage.** Von Horst Lambrecht, Jochen Bethkenhagen, Karl Betz, Heinrich Machowski und Doris Cornelsen (Projektleitung). 148 S. 1990. DM 52,—.
- Heft 113 **Die Energiewirtschaft in den kleineren Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe — Entwicklungstendenzen in den achtziger Jahren.** Von Jochen Bethkenhagen. 257 S. 1990. DM 84,—.
- Heft 114 **Wirkungsanalyse der Novellierung der Herstellerpräferenz (§§ 1 ff Berlin FG) von 1982.** Von Alexander Eickelpasch und Peter Ring. 218 S. 1990. DM 72,—.
- Heft 115 **Wirkungsanalyse der Forschungspersonal-Zuwachsförderung — In Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Systemtechnik (ISI).** Von Kurt Hornschild (Projektleiter), Frieder Meyer-Krahmer (DIW), Gerhard Becher, Gisela Gielow, Uwe Kuntze (ISI). 224 S. 1990. DM 74,—.
- Heft 116 **Ein dynamisches Input-Output-Modell zur Abschätzung der Auswirkungen ausgewählter neuer Technologien auf die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Dietmar Edler. 233 S. 1990. DM 76,—.
- Heft 117 **Forschung und Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe von Berlin.** Von Uwe Müller. 338 S. 1990. DM 94,—.
- Heft 118 **Marktabstottungspolitiken wichtiger Schwellenländer und wirtschaftliche Entwicklung. — Empirische Untersuchungen am Beispiel der Elektronikindustrie und des Kraftfahrzeugbaus in Brasilien, Indien und Korea.** Von Dieter Schumacher und Herbert Wilkens. 210 S. 1990. DM 74,—.
- Heft 119 **Berechnung der Kosten und der Ausgaben für die Wege des Eisenbahn-, Straßen-, Binnenschiffs- und Luftverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1987.** Von Heinz Enderlein und Uwe Kunert. 106 S. 1990. DM 48,—.
- Heft 120 **Künftige Perspektiven des Wohnungsbaus und der Wohnungsbaufinanzierung für das Gebiet der neuen Bundesländer.** Von Bernd Bartholmai und Manfred Melzer. 139 S. 1991. DM 62,—.
- Heft 121 **Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft der DDR.** Von Bernd Görzig und Martin Gornig. 104 S. 1991. DM 48,—.
- Heft 122 **Bauwirtschaft im Gebiet der ehemaligen DDR — mögliche Entwicklung der Kostenstruktur im Zuge der Neuordnung nach der Wirtschaftsunion.** Von Bernd Bartholmai, Manfred Melzer und Lutz Uecker. 95 S. 1991. DM 46,—.
- Heft 123 **Zeitreihen des Anlagevermögens in Industriezweigen nach Beschäftigtengrößenklassen.** Von Bernd Görzig. 134 S. 1991. DM 62,—.
- Heft 124 **Die Außenwirtschaftsförderung der wichtigsten Konkurrenzländer Deutschlands — Frankreich, Großbritannien, Japan und USA im Vergleich —.** Von Siegfried Schultz, Joachim Volz und Christian Weise. 198 S. 1991. DM 72,—.
- Heft 125 **Die unternehmerische Standortwahl und Investitionshemmnisse in den neuen Bundesländern. — Fallbeispiele aus sechs Städten —.** Von Klaus-Peter Gaulke und Hans Heuer. 109 S. 1991. DM 84,—.
- Heft 126 **Niveau und Struktur der verfügbaren Einkommen und des privaten Verbrauchs in den neuen Bundesländern.** Von Klaus-Dietrich Bedau, Jürgen Boje, Doris Gladisch, Ruth Grunert, Jochen Schmidt und Heinz Vortmann. 200 S. 1992. DM 84,—.
- Heft 127 / I **Der Einfluß der gesamtwirtschaftlichen Nachfrageaggregate auf die Produktions- und Beschäftigungsstruktur — eine quantitative Input-Output-Analyse. — Schwerpunktuntersuchung im Rahmen der Strukturberichterstattung. Band I: Textband.** Von Reiner Stäglin, Dietmar Edler, Joachim Schintke unter Mitarbeit von Renate Filip-Köhn. 317 S. 1992. DM 104,—.
- Heft 127 / II **Der Einfluß der gesamtwirtschaftlichen Nachfrageaggregate auf die Produktions- und Beschäftigungsstruktur — eine quantitative Input-Output-Analyse. — Schwerpunktuntersuchung im Rahmen der Strukturberichterstattung. Band II: Materialband.** Von Reiner Stäglin, Dietmar Edler, Joachim Schintke unter Mitarbeit von Renate Filip-Köhn. 202 S. 1992. DM 84,—.
- Heft 128 **Wettbewerbsfähigkeit im zivilen europäischen Großflugzeugbau.** Von Kurt Hornschild. 149 S. 1992. DM 78,—.
- Heft 129 **Struktur und Entwicklungschancen in der Region Westsachsen.** Von Doris Cornelsen, Angela Scherzinger, Hartmut Usbeck, Horst Lambrecht, Hans Neumann, Sabine Radke, Ralf Schmidt, Erika Schulz, Cord Schwartau. 228 S. 1992. DM 112,—.
- Heft 130 **Individuelles Verkehrsverhalten im Wochenverlauf.** Von Uwe Kunert. 275 S. 1992. DM 104,—.
- Heft 131 **Die feinkeramische Industrie — ein Branchenbild.** Von Gerhard Neckermann und Hans Wessels. 354 S. 1992. DM 112,—.

Der nächste Wochenbericht erscheint am 16. Juli 1992

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer,
Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1992/93. Bearbeitet vom Arbeitskreis Konjunktur im DIW.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten

— Hierzu 1 Prospekt des Verlages Duncker & Humblot —